

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Ausland von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährig 32 Frank. Für das Ausland 11 Frk. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Bestellungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Pettzelle oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamege für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Frank. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, M. Oppel, M. Dufes Nachf. Max Augustfeld & Emerich Rejner, J. Danneberg, Heinrich Schöler, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 29.

Sonnabend, 8. Februar 1902.

XXIII. Jahrgang

Das Bündnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Bukarest, am 6. Februar 1902.

Seit der letzten großen Rede des Grafen Bülow über den Dreibund wurden Stimmen laut, welche das Bündnis zwischen den beiden großen deutschen Reichen als nicht mehr so fest wie früher bestehend erklärten. Wie einmütlich, sprach auch der deutsche Botschafter in Wien, Graf Eulenburg, gelegentlich der Feier des Geburtstages des deutschen Kaisers über Wolken, welche ab und zu den Horizont der deutsch-österreichischen Allianz verdunkeln.

Um so erfreulicher ist es, die Meinung eines großen deutschen Organes zu vernehmen, wir meinen die „Berliner Neuesten Nachrichten“, welches in einem ersichtlich inspirierten Leitartikel das Verhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bespricht.

Der Artikel stellt zunächst fest, daß die Annahme, als stehe und falle mit dem Dreibund auch das Bündnis, das Deutschland mit Oesterreich-Ungarn verknüpft, jetzt allseitig als ein Irrthum erkannt sei. Es heißt dann weiter: „Wir glauben, daß das Bundesverhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht nur den formellen Umständen seiner Untüchtigkeit, sondern auch durch die auf beiden Seiten bekundete und bekräftigte Bündnistreue angesichts der Unterhandlungen über die Erneuerung des Dreibundes vor jeder Erschütterung gesichert ist. Die hüben und drüben herrschende Ueberzeugung, daß die ungeschwächte Erhaltung und Pflege der Bundesgenossenschaft den Interessen beider Länder entspricht, ist eine festere Klammer als das Fehlen einer Kündigungsklausel es je sein könnte. Der große Urheber der Friedensallianzen hat bei verschiedenen Anlässen auf die Möglichkeit hingewiesen, daß Bündnisse hinfällig werden können, indem sie mit den realen Lebensbedürfnissen der durch sie verbundenen Völker in Widerspruch geraten. So lange an den entscheidenden Stellen der Habsburger Monarchie staatsmännische Erwägungen unberührt von den deutschfeindlichen Treibereien gewisser Aleropolitiker, den Ausschlag geben, liegt ein solcher Widerstreit außerhalb der aktuellen politischen Berechnungen. Gegenwärtig fehlt jeder Grund zu der Annahme, daß in Wien Bestrebungen Geltung erlangen könnten, die die geschichtliche und politische Basis des Bündnisses zu erschüttern geeignet wären. Auf dieser begründeten Zuversicht beruht die Ueberzeugung, daß, soweit Deutschland und Oesterreich-Ungarn in Betracht kom-

men, eine neue Orientierung in dem gegenseitigen Verhältnis der europäischen Mächte nicht zu erwarten ist.“

Der Artikel wendet sich dann gegen die Anschauung, als müsse die Rücksicht auf die Bundesverhältnisse bei der Gestaltung der Handelspolitik von maßgebendem Einflusse sein, und zitiert die Aeußerungen, mit denen Graf Soluchowski im Mai des vorigen Jahres eine solche Anschauung zurückgewiesen hat. Graf Soluchowski hat gesagt, daß die Erfordernisse der Staatsraison den Rücksichten materieller Natur nicht untergeordnet werden dürfen und daß ein politisches Bündnis nicht als ein einfaches Kompensationsobjekt ausgespielt werden dürfe. „Es ist zu hoffen — heißt es im Artikel weiter —, daß diese staatsmännische Auffassung mehr und mehr Gemeingut wird, in Oesterreich-Ungarn ebenso wie in Italien, deren leitende Stellen wohl ebenfalls aus der Einsicht, daß die Interessen ihres Landes in keiner anderen Kombination so gut aufgehoben sein können wie in dem mitteleuropäischen Friedensbündnis, die praktische Schlussfolgerung ziehen werden, bevor im Mai 1903 der Dreibund seine Geltung verliert.“

Nach dieser Mahnung an Italien wendet der offiziöse Artikel sich wieder dem Verhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn mit folgenden Worten zu: „Welchen Verlauf aber die Unterhandlungen mit Italien auch nehmen mögen, unter allen Umständen können die Völker Europas auf die Fortdauer der Segnungen, die die deutsch-österreichisch-ungarische Allianz ihnen gebracht hat, mit Zuversicht zählen. Wohl ohne Beispiel in der Weltgeschichte ist dieser Bund zwischen zwei völlig unabhängigen mächtigen Staaten, die unbehindert der Entfaltung ihrer Eigenart leben können, von dem Bewußtsein beseelt, daß die Grundlagen ihres Daseins die nach menschlichem Ermessen beste Sicherung gegen feindliche Anschläge genießen. In Deutschland ist nicht nur der Gedanke an die geschichtlichen Bande lebendig, die die jetzt staatlich getrennten Völker Jahrhunderte lang umschlossen haben, bis das Geschick ihrer Entwicklung wahrlich nicht zum Unfassen verschiedene Wege wies; nicht minder ist die von dem größten deutschen Staatsmanne geäußerte Ueberzeugung, daß die Erhaltung Oesterreich-Ungarns als einer unabhängigen starken Großmacht für Deutschland ein Bedürfnis des Gleichgewichtes in Europa sei, für den Frieden des Landes bei eintretender Notwendigkeit mit gutem Gewissen eingestuft werden könne, Gemeingut aller politisch denkfähigen Deutschen; daß die gleiche Anschauung hinsichtlich Deutschlands von den entscheidenden Faktoren der Habsburger Monarchie geteilt wird, hat die Welt in jenen denkwürdigen Maitagen, da der deutsche Kronprinz die

Schwelle der stillen Ehezeit in das öffentliche Leben überschritt, aus maßgebendstem Munde vernommen. Der ehrwürdige Herrscher auf dem Throne der Habsburger sprach damals die Zuversicht aus, daß die Einigkeit und Treue der Vorfahren nachleben werde in den kommenden Geschlechtern. Eine Wehr und Waffe, wenn es sein muß, ein Hort des Friedens, wenn es, wie zu hoffen ist, sein kann, wird das Bündnis noch ungezählte Jahre den Völkern Europas Schutz und Schirm bei dem Werke aufbauender Kulturarbeit sein und bleiben.“

Frankreich.

Oberstleutnant Picquart über Deutschland.

In der „Grande Revue“ veröffentlicht Oberstleutnant a. D. Picquart, dessen militärischer Laufbahn, die besonders glänzend zu werden versprach, durch den Dreyfus-Prozess ein jähes Ende gemacht wurde, interessante Studien über die militärische und politische Lage in Frankreich. Er plaidiert zunächst für gewisse Reformen im französischen Heerwesen, wie Abschaffung der vierten Bataillone, eine Revision des Cadre-Geetzes und eine bessere Organisation der Reserven u. dgl. mehr und wendet sich dann der Frage der Allianzen zu, die Frankreich der Nothwendigkeit überheben könnten, seine Rüstungen ins Ungemeine zu steigern. Er erwägt dabei auch das Für und das Wider einer Annäherung an Deutschland. Ein Bündnis mit demselben ist seines Erachtens so lange unmöglich, als Elsaß-Lothringen zum Deutschen Reiche gehört. Dagegen konstatiert Picquart mit Genugthuung, daß die Beziehungen zwischen den beiden Ländern sich so gestaltet haben, wie es sich zwischen Leuten ziemt, die Selbstachtung besitzen. „Die Zeit der unartigen Manieren“ — so bemerkt er — „ist vorbei.“ Mit Ausnahme einiger Unverfrohlischen verkennt Niemand in Frankreich, was die Größe Deutschlands ausmacht. Alle Aufrechten neigen sich vor den unermesslichen Diensten, die der deutsche Gedanke und die deutsche Thätigkeit der Wissenschaft, der Literatur und gewissen Künsten geleistet haben und noch weiter zu leisten berufen sind. Man braucht sich nur das Wirken Deutschlands auf diesen verschiedenen Gebieten hinwegzudenken, um eine Vorstellung von der Stockung zu gewinnen, die durch eine solche Lücke auf der Bahn des Fortschrittes entstehen würde. Auch läßt sich nicht leugnen, daß die den beiden Nationen angebotenen besonderen Eigenschaften einander in vorteilhaftester Weise ergänzen, und daß stetige herzliche Beziehungen daher Beiden zum Nutzen gereichen würden.“ Da einer Allianz mit Deutsch-

Beuilleton.

Die Vereinigung der Donaufürstenthümer.

Von L. Bachelin.

(Originalbeilage des „Bukarester Tagblatt“).

II.

Unter den historischen Ereignissen, welche zur Vereinigung der Donaufürstenthümer führen sollten, muß vor allem erst der wiederaufwachende Gedanke der Nationalitäten erwähnt werden, welcher Anfangs des letzten Jahrhunderts alle Geister entflammte, wie wir dies am Besten bei Byron sehen können. Alle Unabhängigkeitskriege des 19. Jahrhunderts sind aus dieser Idee entsprungen. Die Griechen gaben dazu den ersten Anlauf, die andern Völker folgten. Italiener, Serben rangen nach Freiheit und Unabhängigkeit. Auch Rumänien blieb dieser Bewegung nicht fremd; denn die Revolution von Tudor Vladimirescu im Jahre 1821, ist eigentlich nichts anderes als das erste Auslodern des rumänischen Nationalgefühls. Das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit der beiden Fürstenthümer war im Jahre 1842 bereits so tief in die Herzen gedrungen, daß nach dem Sturz des Fürsten Al. Ghica mehrere walachische Boyaren den Jon Ghica nach Jassy delegirten, um dem Fürsten der Moldau die walachische Krone anzurufen, in der Ueberzeugung, auf diese Weise die Vereinigung herbeizuführen zu können. Der Vorschlag wurde aber nicht angenommen. Ein Jahr darauf that man einen neuen Schritt zur Vereinigung, indem der Grenzzoll zwischen den beiden Provinzen aufgehoben wurde. Seit dem Jahre 1848 nach-

dem die sogenannten Nationalisten die Idee der Union in ihr Programm aufgenommen hatten, wurde diese Frage auch in der ausländischen Presse vielfach erörtert, besonders in der französischen Presse, so daß nach dem Krim-Krieg diese Frage am Pariser Kongress gleichfalls auf der Tagesordnung stand. Frankreich und insbesondere Napoleon III. sprachen sich zu Gunsten der rumänischen Nationalisten aus. Der Divan ad hoc, die damalige Vertretung der beiden Fürstenthümer, wurde auch ersucht, der europäischen Kommission ihre Wünsche vorzulegen. Sie that es auch und verlangte erstens die Unabhängigkeit, zweitens die Vereinigung der beiden Fürstenthümer unter dem Scepter eines Fürsten aus einem der regierenden Häuser Europa's, und drittens eine auf die Nationalvertretung sich stützende Regierung. Dieses Programm sollte aber erst zehn Jahre später verwirklicht werden, denn die Pariser Konferenz hätte durch die Anerkennung der „Vereinigten Fürstenthümer der Moldau und Walachei“ kein dauerhaftes Werk geschaffen, wenn nicht kurz darauf die Rumänen aus eigenem Antriebe die Vereinigung verwirklicht hätten. Am 5. Januar 1859 sollte in Jassy die Wahl des Fürsten stattfinden. Unter den Kandidaten figurirten Gregorie Sturdza, Th. Rosetti, B. Alexandri, C. Negri und L. Catiargi. Zwei Tage vor der Wahl waren die Wahlberechtigten noch vollständig uneinig und es war bereits 11 Uhr Abends, als Cogalniceanu entrüstet die Versammlung verließ. Da trat aber ein entschlossener Patriot, Bisofski, auf, zog einen Revolver aus der Tasche und erklärte, sich sofort erschließen zu wollen, wenn die Versammlung den Saal verlasse, ohne sich verständigt zu haben. Er selbst schlug vor, den Obersten Alexander Guza zu wählen. Auf den Namen dieses Abkömmlings einer alten klein-bojarischen Familie, die schon viele eifrige Pa-

trioten der Moldau gegeben hatte, einigten sich nun die Delegirten, welche ihn einstimmig zum Fürsten proklamirten. Spät in der Nacht begab sich Al. Velbiman noch zu M. Rogalniceanu, um ihm das Protokoll der Sitzung unterzeichnen zu lassen. Dieser konnte seine Freude nicht verbergen, als er vernahm, daß weder Mihael noch Gregorius Sturdza gewählt worden waren, sondern Alexander Guza, der unter dem Namen Alexander Jon I, die Regierung antrat. Drei Wochen nachher, am 24. Januar, fand in Bukarest auf der Metropole gleichfalls die Fürstenthümerwahl statt. Von den zwei in Frage kommenden Kandidaten zog sich der Eine, Al. Ghica sofort zurück, während Prinz Bibesco, welcher auch das Glück hatte, als Sieger aus dem Wahlkampf hervorzugehen, seine Kandidatur nicht nur aufrecht hielt, sondern auch stark für sie agitiren ließ. Die Nationalisten aber hatten das Resultat der Wahl in der Moldau nicht vergebens abgewartet. Ihnen war es darum zu thun, die Wahl Guza's auch in der Walachei durchzusetzen und somit die Vereinigung der beiden Provinzen endgültig und thatsächlich zu verwirklichen.

Es mag noch erinnert werden, welche Rolle bei dieser viel umstrittenen Wahl die Bukarester Metzgerschaft gespielt hat. Während nämlich die Wahlbevollmächtigten auf der Metropole tagten, drangen die Metzger durch das dortselbst versammelte Volk und indem sie ihre Messer zogen, bedrohten sie alle Deputirten, die für den Prinzen Bibesco stimmen wollten. Diese simulirte Kriegslist genügte, um die Versammlung zu bewegen, einstimmig den Fürsten Guza zu wählen.

Auf diese Weise wurde die Vereinigung der beiden Fürstenthümer, welche so reiche und gesegnete Folgen haben sollte, herbeigeführt und verwirklicht.

Land jedoch ein unübersteigbares Hindernis im Wege steht, so faßt Picquart im Hinblick auf den vor einiger Zeit erschienenen Artikel der „National Review“ über die Vortheile eines Einvernehmens zwischen England und Rußland, dem Frankreich sich anschließen würde, eine Annäherung zwischen Frankreich auf der einen, und England und Italien auf der anderen Seite ins Auge. Eine solche Kombination würde seines Erachtens von hohem Werth für Frankreich sein, das sich dann im Mittelmeere sicher fühlen und nöthigenfalls seine Flotte zur Verstärkung der russischen nach der Nordsee und der Ostsee schicken könnte. Ein noch engeres Verhältniß, ein Schutz- und Trugverhältniß mit jenen Mächten, hätte nach seiner Auffassung unberechenbare Folgen: man könnte Deutschland dann die Verproviantirung zur See abschneiden; unter solchen Umständen aber würde es außerstande sein, einen jener langen Kämpfe auszuhalten, die Feldmarschall v. Moltke den kommenden Geschlechtern in Aussicht stellte. Die Abneigung, die sich jetzt in Frankreich gegen England bemerklich macht, wegen Fashoda und wegen des Burenkrieges, könnte, wie Picquart glaubt, überwunden werden. Der Autor schließt mit dem frommen Wunsche, daß die Großmächte ein Abkommen im wahren Sinne der Haager Konferenz treffen möchten, welches jeder einzelnen gestatten würde, ihre Rüstungen einzuschränken.

Der Krieg in Südafrika.

Die holländische Intervention.

Paris, 5. Februar. Die europäische Presse commentirt die Antwort Englands in günstigem Sinne. Wie aus London telegraphirt wird, habe Marquis Salisbury in einer Rede, welche er im constitutionellen Klub hielt, die freundschaftlichen Gefühle der holländischen Regierung anerkannt. Holland wurde zu seinem Schritte von den burenfreundlichen Engländern ermutigt. England könne nicht Unterhandlungen von einer nicht interessirten Seite annehmen. Wir müssen unser Werk bis zur Erreichung des Zweckes fortsetzen. Wir werden nur den Frieden annehmen, welcher die Rechte der Oberherrschaft der Engländer und Garantien für unsere Sicherheit bieten wird.

Sämmtliche englische Blätter loben die energische Rede Salisbury's.

Die Burenbeauftragten sind im Haag eingetroffen und erklärten, daß sie mit Interesse die Antwort Englands auf die holländische Note gelesen haben. Die Behauptung der englischen Regierung, daß die Delegirten keinen Einfluß auf die Generale in Afrika ausüben, seien grundlos. Die Regierungen der Burenrepubliken haben schon im Juni 1901 erklärt, daß sie nichts unternehmen werden, bevor sie sich nicht mit dem Präsidenten Krüger und den Burenbeauftragten berathen werden. Die englische Regierung kennt diese Thatsachen ganz gut; die Antwort Englands jedoch verhinere die Burenbeauftragten, von der englischen Regierung die Erlaubniß der freien Durchfahrt nach Süd-Afrika oder irgend etwas anders zu verlangen.

Wie dem „Univ“ aus Rom telegraphirt wird, habe der Präsident Krüger eine telegraphische Note an alle Mächte gerichtet, worin derselbe Holland seinen Dank für die Intervention behufs Abschusses der Friedensausprüche und England beschuldigt, daß es die Ausrottung der Buren will. In dieser Note protestirt Krüger gegen das Vorgehen Englands, den Burenbeauftragten nicht ein Selv conduct (freie Durchfahrt) gewähren zu wollen, um die Burenchefs zu bestimmen, den Frieden abzuschließen. Es fällt auf, daß in dieser Note von der Nothwendigkeit der Unabhängigkeit Transvaal's zum Zweck des Friedensabschlusses nicht die Rede ist.

Lord Balfour gab in der heutigen Sitzung des Unterhauses die Erklärung ab, daß die zwischen Holland und England gewechselte Note dem Gouverneur der Capcolonie Milner übermittelt wurde. Gleichfalls wurde Lord Ritchener telegraphisch beauftragt, diese Noten den Burengeneralen mitzutheilen.

Der Abgeordnete Tabouche fragt, ob die Regierung einen Friedensantrag von dem auf den Schlachtfeldern befindlichen Burengeneralen annehmen würde, oder von Steijn und Schalkenburger.

Chamberlain antwortete, die Regierung wünsche daß der Friedensabschluß mit den kriegführenden Generalen erfolge.

„Daily Mail“ veröffentlicht Dokumente aus welchen hervorgeht, daß der Präsident Krüger und Leyds vollständig mit dem holländischen Ministerpräsidenten einig wären, als letzterer seine Note an England schickte.

Aus Brüssel eingetroffene Nachrichten besagen, daß der Präsident der Orangerepublik, Steyn, und der Vice-Präsident Transvaal's Schalkenburger, nie den Frieden verlangen werden und daß der Krieg fortgesetzt werden wird.

Der französische Abgeordnete Barry hat Herrn Delcassé verständigt, daß er ihn über das Verhalten Frankreichs zu den holländisch-englischen Unterhandlungen interpelliren wird.

Parlament.

Kammersitzung vom 5. Februar 1902.

Die Sitzung wird um 2 Uhr Nachmittags unter dem Vorsitz des Herrn M. Ferikye eröffnet. Anwesend 99 Deputirte.

Auf Verlangen des Ministers des Außern J. Bratianu votirt die Kammer das Gesetzkprojekt betreffend die Ratifikation des zwischen Rumänien und Serbien abgeschlossenen Fischereivertrages.

J. Roschianu verliest das Gesetzkprojekt, durch welches die Zulusteuer durch eine Taxe pro Hektar ersetzt wird.

Peter Carp sagt, daß das heute in Kraft be-

findliche Gesetz ihm ein natürlicher Weg zum Alkoholmonopol schien. In der Frage der Alkoholsteuer habe sich nichts geändert, und die Motive, welche ihn bewogen, das heutige Gesetz zu schaffen, ständen noch immer aufrecht, so daß die vom gegenwärtigen Finanzminister beantragte Modifikation nicht gerechtfertigt sei.

Dinca Schileru wundert sich, daß Herr Carp, welcher mit seinem Gesetzkprojekte das bekannte Blutvergießen hervorgerufen hat, in dieser Frage das Wort ergriff. Die Bedürfnisse des Volkes hätten die liberale Regierung gezwungen auf die Taxe pro Hektar zurückzukommen.

N. Joneşcu macht einen Unterschied zwischen einem schlechten Gesetze und der schlechten Anwendung eines Gesetzes. Das Gesetz des Herrn Carp war nicht schlecht, wurde aber durch seine unverständige Anwendung kompromittirt. Das Gesetz über den Alkohol müsse auch moralisatorisch sein, und dürste nicht bloß die Schaffung von Einnahmen im Auge haben.

M. Bladescu erkennt an, daß das vorliegende Projekt nicht bloß ein Fiskalgesetz ist, wie Herr Carp es sieht, sondern auch moralisatorisch ist, wie Herrn N. Joneşcu es verlaugt. Es wäre nicht schlecht, wenn man Maßregeln für die Verbesserung der Fabrication der Zulu ergreifen würde, und von diesem Standpunkte aus betrachtet war das Gesetz des Herrn Carp ein gutes. Im Augenblicke aber, wo das Gesetz des Herrn Carp erwiesenermaßen keine guten Resultate ergeben konnte, sehe er nicht, weshalb Herr Carp es für nothwendig findet, sich gegen das zur Diskussion gebrachte Gesetzkprojekt auszusprechen. Er persönlich werde gegen das Gesetz stimmen, weil dasselbe die Lage der Besitzer von Pflaumengärten erschwere.

Vespaşianu Bellu sagt, daß der Geist, welcher das Gesetz des Herrn Carp befehle, vor jetzt zwei Jahren die Bauern zur Empörung trieb, daß also Herr Carp der Aufwiegler der Bauern war.

Der Finanzminister verdiene Dank, weil er für die Bedürfnisse der ländlichen Bevölkerung sorgte. (Beifall.)

Dem. Matac macht einige Bemerkungen vom Standpunkte des allgemeinen Interesses.

N. Dimancea jagt, der einzige Gegner des vorliegenden Gesetzes sei Herr Carp. Man wisse aber, daß das ökonomische Prinzip des Herrn Carp sei: „Die Börse und das Leben“. (Heiterkeit.) Deshalb möge die Kammer das von der liberalen Partei eingebrachte Gesetzkprojekt votiren.

Dem. Sturdza erklärt, daß er das Gesetzkprojekt eingebracht habe, nicht weil er wünschte zu zerstören, was Herr Carp gemacht, sondern weil es nothwendig war, andere Resultate zu erzielen, als mit dem Gesetze des Herrn Carp erzielt wurden. Unter dem heute in Kraft befindlichen Gesetze zahlen die Besitzer von Pflaumengärten 180 Frs. pro Hektar, während sie in Zukunft bloß 20 Frs. bezahlen werden. Auch von fiskalischem Standpunkte aus betrachtet habe der Staat kein Interesse daran, die kleinen Besitzer jener 68000 Hektare Pflaumengärten zu ruiniren. Es war eine Pflicht der liberalen Partei, ein Gesetz einzubringen, welches gerechter war, und die kleinen Pflaumenzüchter des Landes in höherem Grade schützte.

Es wird hierauf die Debatte geschlossen und das Gesetz in Anbetracht gezogen. Dann wird das Gesetz artikelweise votirt und schließlich in seiner Gesamtheit mit 62 gegen 1 Stimme votirt.

Der Präsident Herr Ferikye erklärt auf eine Anfrage, ob am Tage der Vereinigung der Fürstenthümer Sitzung abgehalten werde, daß der Tag des 24. Januar durch Arbeit gefeiert werden müsse, wie Rosetti es gewünscht. Um 5 Uhr 15 wird die Sitzung geschlossen.

Senatsitzung vom 6. Februar 1902

Die Sitzung wird um 2 Uhr 40 Min. unter dem Vorsitz des Herrn Eug. Stătescu eröffnet. Anwesend 67 Senatoren. Auf der Ministerbank die Herren Sp. Haret und J. Bratianu. Nach Votirung mehrerer Indigenate und einiger Gesetzkprojekte von lokaler Bedeutung wird um 3 Uhr 40 die Sitzung geschlossen.

Kammersitzung vom 7. Februar.

Die Sitzung wird um 1 Uhr 55 unter dem Vorsitz des Herrn Mih. Ferikye eröffnet. Anwesend 94 Deputirte.

N. Dimancea erinnert an die Bedeutung des Ereignisses vom 24. Januar 1859 und begrüßt mit Ehrfurcht das Andenken der Patrioten, welche diese in der Geschichte des Rumänenthums denkwürdige That vollbracht haben.

C. Milie interpellirt den Minister des Innern bezüglich der auf Grund des Art. 7 des Post- und Telegraphengesetzes konfiszirten Telegramme des „Adeverul“ und „Universul“, und der Minister des Innern erklärt, daß er bereit sei, sofort zu antworten.

C. Milie vergleicht die Versprechungen der Demokratie vom 1873 mit den Handlungen der heutigen Vertreter des Liberalismus. Bezeichnend sei nach dieser Richtung hin die engherzige Interpretirung, welche dem Art. 7 des Post- und Telegraphengesetzes gegeben werde. Der Minister des Innern habe sich geweigert, dem Interpellanten den Text der konfiszirten Telegramme zur Verfügung zu stellen, da die Telegramme den Absendern zurückgestellt worden seien. Das aber sei in Wirklichkeit unmöglich, weil Niemand da sei, dem man ein beim Telegraphenamate in Bukarest eingetroffenes Telegramm zurückzuschicken brauche, weil das Original der Depesche beim expedirenden Telegraphenamate zurückgeblieben sei. Redner protestirt gegen diesen Mißbrauch, da wir uns unter einem liberalen Regime befinden, und da unsere Liberalen sich bis heute nicht als Feinde der öffentlichen Freiheiten erklärt haben. Redner citirt einige von der rumänischen Post konfiszirte Depeschen, welche Nachrichten enthielten, die von allen Blättern in Oesterreich, wo doch die Censur herrscht, anstandslos veröffentlicht wurden. Er weist ferner an Beispielen das Lächerliche der von unserer Post bewerkstelligten

Konfiskationen nach, und sagt, daß das Vorgehen der Post nicht nur ungeseglich und unmilligent, sondern im Grunde genommen auch unwirksam sei, da die inhibirten Nachrichten später mit den ausländischen Blättern, welche nicht konfiszirt werden können, im Lande eintreffen.

Der Minister des Innern führt aus, daß der Postdirektion in gesetzlicher Weise das Recht zusteht, zu beurtheilen, welche Depesche inhibirt werden müsse oder nicht. Wenn das Gesetz schlecht sei, so möge man dessen Abänderung verlangen, aber nicht diejenigen der Ungeseglichkeit beschuldigen, welche sich in den Grenzen ihrer Dienstobliegenheiten halten. Uebrigens sei es nothwendig, daß dem Streben nach Sensationsnachrichten, welche auf unsere sozialen Interessen keine Rücksicht nehmen, ein Zügel angelegt werde.

Um 3 Uhr 20 wird die Sitzung geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 7. Februar.

Tageskalender, Freitag, 8. Februar. Kath.: Romuald, Prot.: Richard, Orthodox.: Gregor Th.

Vergnügungs- Arzeiger. Heute Abend Freitag: Italienische Oper: Die Hugenotten mit Frau Darlee. — Zirkus Sidoli: Große Vorstellung. — Morgen Abend, Samstag, Lyrisches Theater: Ball der Presse.

Das Befinden des Metropoliten der Moldan hat sich neuerdings verschlimmert. Der greise Prälat schläft nur wenige Stunden und bringt den größten Theil der Nacht unruhig zu. Gestern früh war sein Schwächezustand ein ganz außerordentlicher, so daß man glaubte, sein Ende sei herangekommen. Der greise Prälat ließ sich von seinem Hausgeistlichen das heilige Abendmahl reichen, und hatte kaum noch soviel Kraft, um das Zeichen des Kreuzes zu machen. Gegen Mittag trat indessen eine leichte Besserung ein. Der ehrwürdige Kranke liegt ruhig in seinem Bette, und verweigert jede Nahrungsaufnahme. Der Eintritt der Katastrophe wird als unmittelbar bevorstehend betrachtet.

Personalnachrichten. Der talentirte Dichter und langjährige ehemalige Chefredakteur der „Revista Literara“ Oberst Boteanu ist nach laugem schwerem Leiden aus dem Leben geschieden.

Vortrag des Professors Tocilescu. Gestern Abend anlässlich des Jahrestages der Vereinigung der Fürstenthümer hielt Professor Dr. Tocilescu im Athenäumsaale vor einem zahlreichen Publikum einen Vortrag über „Die großen Tage in der Geschichte des rumänischen Volkes.“ Professor Tocilescu skizzirte die ganze Geschichte des rumänischen Volkes, und wies insbesondere auf die Bedeutung des 24. Januar's hin, des Jahrestages der Vereinigung der Fürstenthümer und des 11. Jahrestages der Gründung der Kulturliga. „Seit einigen Tagen, so führte Herr Tocilescu aus, wohnen wir einem sonderbaren und traurigen Schauspiel bei. Die Kulturliga wird von Rumänen in heftigerer Weise angegriffen, als sie jemals von ihren Feinden angegriffen worden ist. Aber nicht bloß die Liga, sondern auch das rumänische Athenäum, die Universität und die Literatur, mit einem Worte gesagt, alles, was rumänisch ist, wurde angegriffen. Es ist eine Schule, ein System, alles anzugreifen, alles zu kritisiren.“ Ich halte darauf, so schloß Herr Tocilescu seinen Vortrag, den Tribut der Dankbarkeit allen guten Rumänen auszusprechen, welche das heutige Rumänien geschaffen und in unserm Volke den Glauben erweckt haben, daß wir bald auf einen größeren Felde als dem unseres Königreiches die Hora der Einigkeit tanzen werden.“ — Zum Schlusse sprach der Student Murescheanu im Namen der Liga und der Studenten.

Statistisches. Nach einer Statistik des Domänenministeriums haben in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Oktober 1901 in den städtischen Gemeinden des Landes im ganzen 4540 Eheschließungen und 488 Ehescheidungen stattgefunden. Die Zahl der Geburten betrug 30151 und die Zahl der Todesfälle 24522, so daß also ein Ueberschuß von 5752 Geburten zu konstatiren ist.

Literarische Vorträge. Samstag findet in der Aula des Lyceums Virgil Popescu der fünfte literarische Vortrag des Herrn Prof. Maximilian W. Schöff statt. Gegenstand desselben ist das altdeutsche Epos „Gudrun“.

Ein gemeinnütziger Verein. In diesen Tagen vollendet der Bukarester „Sterbe-Kassen-Verein“, der eben seine Mitglieder mittelst seines Jahresberichtes zur Generalversammlung auf Sonntag den 27. Januar (19. Februar) einladet, das 50. Jahr seines Bestandes. Er ist 1852 von 80 Familien verschiedener Confession und Nationalität gegründet worden, ist juridische Person, besitzt ein Vermögen von etwas über 37.000 Lei, das größtentheils in Hypotheken angelegt ist und steht statutengemäß immer unter der Leitung eines evangelischen Pfarrers, jetzt des Herrn Dr. E. Filtich. Hr. Pfarrer R. Neumeister war sein erster Präsident. Die Herren Friedrich Hötsch, Friedrich Boffel, Georg Hill waren unter seinen Gründern. Die außerordentlich mühsamen Kassengeschäfte und die gesammte Vermögensverwaltung besorgt seit 12 Jahren mit großer Uneigennützigkeit, Umsicht und Sachkenntniß als Hauptcassier Herr Adam Bayerlein. Der Verein zählt heute 380 Mitglieder, 20 sind im Laufe des Jahres 1901 gestorben. Der Zweck des Vereins ist die Ermöglichung eines anständigen Begräbnißes für seine Mitglieder. Bei einem Jahresbeitrag von 6 Lei erhalten je nach der Mitgliedschaft des Verstorbenen dessen Hinterbliebene bei Vorweisung des Todenscheines und des Quittierbuches 100—200 Lei. Wir wünschen dem gemeinnützigen Vereine, der schon so vielen Beistand geleistet hat, einen gesicherten Fortbestand und reiche Förderung in seinem wohlthätigen Wirken.

Große Häuservermietung durch den Staat. Am 16. Februar 1902 a. St. findet im Domänenministerium auf Lizitationswege die Vermietung von 70 Häusern und

Geschäftslokale statt. Die Häuser befinden sich größtenteils in der Gegend, wo der Centralbahnhof hätte erbaut werden sollen, und die Geschäftslokale im Ganul Plataru (Calea Victoriei). Günstige Gelegenheit für solche, welche billige Wohnungen suchen.

Musikalische und wissenschaftliche Vorträge. Gestern fand im großen Saale der „Liedertafel“ der dritte dieser Vorträge statt. Herr Dr. Traugott Tamms sprach in seiner klaren, allen verständlichen Weise über **Optimismus und Pessimismus**. In etwa einstündiger Rede wies er die Grundlosigkeit des philosophischen Pessimismus, als dessen hervorragendsten Vertreter Schopenhauer gilt, nach und erklärte denselben als den Ausfluß ganz individueller, durch besondere Verhältnisse hervorgerufener Lebensansichten. Das nicht sehr zahlreiche, aber distinguierte Publikum folgte dem Vortragenden mit gespanntester Aufmerksamkeit und belohnte ihn zum Schlusse mit reichem Beifall. — Der nächste Vortrag findet Donnerstag den 27. Februar u. St. statt. Herr Professor Dr. Al. Tzigara Samurcaş wird über „Ein Hauptkapitel deutscher Kunst“ sprechen: dieser Vortrag wird durch etwa 89 elektrische Lichtbilder erläutert werden.

Ein Ball in Campina. Am vergangenen Sonnabend fand in den Clubräumen der Beamten der „Steaua Romana“, unter dem Protektorat der Frau Marie Reizner, ein glänzender Ball statt. Die Damen Frau Pecici, Frau Nofichy und die liebenswürdige Frau Baronin Marenholtz, haben sich um den Erfolg des Abends besonders verdient, und mit vollendeter Grazie die Honneurs des Balles gemacht. Der Ball hielt bei ununterbrochenem Animo bis um 6 Uhr Früh an.

Der Ball der Presse. Morgen, Samstag Abend, findet im Lyrischen Theater ein glänzender Masken-Ball statt, welcher von dem Verein der Presse veranstaltet wird. Den Besuchern stehen große Ueberraschungen bevor. Karten sind bei Conit. Gebauer, Calea Victoriei, und am Tage des Balles an der Theaterkasse zu haben.

Handwerkerversammlung. Gestern Nachmittag hielten die Bukarester rumänischen Handwerker im Saale der Baugewerbetreibenden eine Versammlung ab, um neuerdings gegen das von Herrn Wliffir eingebrachte Gesetzprojekt zu protestieren. Der Vorsitzende Toma Georgescu beglückwünschte die Handwerker, daß sie an der Spitze ihrer Bewegung Herrn Jancu Bratescu, den einzigen Verteidiger ihrer Sache hätten. Er greift den Domänenminister wegen seiner feindlichen Haltung gegenüber den Forderungen der Handwerker an und spricht sich in sehr scharfer Weise auch gegen die „Liga Nationala“ aus, deren Gründer keinen anderen Zweck als die Erniedrigung und Vernichtung der rumänischen Handwerker haben. — Bratescu und mehrere andere Redner sprechen sich in dem gleichen Sinne aus, worauf zum Schlusse eine Motion verlesen und votirt wurde, in welcher die Handwerker erklären, daß sie kein Gewerbegesetz annehmen würden, welches nicht die von ihnen verlangten Abänderungen enthalte. Diese Motion wurde von sämtlichen anwesenden Handwerkern, deren Zahl mehr als 1000 betrug, unterzeichnet. Um 5 Uhr war die Versammlung zu Ende, und die nächste große Versammlung, an der auch Delegirte aus der Provinz theilnehmen werden, für Sonntag angefragt. Der Versammlung von Sonntag wird eine große Straßenmanifestation folgen.

Versammlung der Liga Nationala. Mittwoch Abend hielt das Centralcomité der neugegründeten „Liga Nationala“ in den Sälen des Vereins „Tinerime Romana“ eine Versammlung ab, an welcher auch sehr viele Handwerker theilnahmen. Die Versammlung wurde um 9 Uhr Abends unter dem Vorsitze des Ingenieurs Borneanu eröffnet, die zunächst die Nothwendigkeit des Bestandes der Liga Nationala auseinandersetzte, in welcher Ingenieure, Architekten und Handwerker vereinigt sind. Gegenüber den Fremden dürfe man sich nicht so egoistisch zeigen, sondern denselben gegenüber eine gewisse Dankbarkeit an den Tag legen. Denn der Grund, daß die Arbeiter heute nichts zu thun haben, liege darin, daß die Banquiers des Auslandes die Creditgewährung geschlossen haben, so daß aus Mangel an Geld keine Arbeit mehr gemacht werden kann. Die Handwerker mögen sich in die Liga einschreiben, wo sie eine kräftige Förderung finden würden. — Take Georgescu spricht über die Handwerkerbewegung der letzten 2 Jahre und bedauert, daß das von Herrn Filipeşcu ausgearbeitete Gesetzprojekt wegen des Rücktrittes der Konservativen nicht votirt werden konnte. Das vom gegenwärtigen Domänenminister ausgearbeitete Projekt entspreche den Erwartungen der Handwerker nicht, stelle aber insoweit einen Fortschritt dar, als es durch Einführung der Corporationen das unglückliche System beseitige, welcher gestattete, daß die Gewerbe von unfähigen Leuten ausgeübt werden.

Gestern Nachmittag um viertel 4 hielten die Mitglieder der Liga Nationala neuerdings eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, in den einzelnen Stadtvierteln der Reihe nach Versammlungen abzuhalten, um für die neue Vereinigung Propaganda zu machen. Mehrere Redner sprachen sich auch zu Gunsten des vom Domänenminister Herrn Wliffir eingebrachten Gesetzeswurfes aus, welcher wohl überlegt sei, und den Bedürfnissen entspreche. Der Versammlung wohnte abermals eine große Anzahl von Handwerkern bei.

Die deutsche Operettentruppe hat gestern im Theater Lyric ihre Abschiedsvorstellung gegeben. Zur Aufführung gelangte die schon etwas abgetragene Posse mit Gesang von Carl Costa „Ihr Corporal“. Gespielt und gesungen wurde sehr flott, und insbesondere Fel. Theren als Theresia war ein echtes, schneidiges Wiener Mädel.

Der Prozeß der neuen Tramwaygesellschaft mit der Primarie. Die hauptstädtische Primarie hatte die neue Tramwaygesellschaft entgegen den Bestimmungen des Conzessionsactes der Maximumtage von 2 Frcs. pro Tag

für jeden zirculirenden Waggon unterworfen, was für die ganze Zeit der Conzession auf einen Betrag von mehr als 1 Million anwachsen würde. Die neue Tramwaygesellschaft strengte nun gegen die Primarie einen Prozeß an, in welchem sie die Rückerstattung der bereits gezahlten Tagen forderte und gleichzeitig verlangte, daß die Primarie verpflichtet werde, in Zukunft diese Tage nicht mehr zu beheben. Das Tribunal wies das Verlangen der Gesellschaft zurück. Gegen dieses Urtheil legte die Gesellschaft Berufung ein, welche gestern vor der 1. Section des Appellhofes zur Verhandlung gelangte. Der Advokat der Tramwaygesellschaft Herr Take Jonescu analysirte die Bedingungen des Conzessionsactes, nach welchem die Primarie nicht berechtigt war, die Gesellschaft für den Verkehr ihrer Waggon der Maximumtage zu unterwerfen. Denn in dieser Weise würde die Primarie den Conzessionsact nicht mehr respektiren, so daß sie im gegebenen Augenblicke die Gesellschaft auch mit anderen Tagen belegen könnte — Wegen vorgerückter Stunde vertagte der Gerichtshof die Fortsetzung des Prozeßes auf den 17. Februar.

Vermischte Nachrichten. Der Minister des Innern hat den Präfecten Befehl erteilt, Register anzulegen, in welche die gerichtlich verfolgten und die des Landes verwiesenen Personen eingetragen werden sollen. — In Kurzem wird in Jassy ein Viehmarkt eröffnet werden.

Der Prozeß Mirotutescu-Ciocanelli kam vorgestern vor der 2. Section des Tribunals Jfsov neuerdings zur Verhandlung. Der Advokat Mirotutescu's Herr J. Lahovary führte aus, daß Ciocanelli am 30. März 1901 sich als Delegirter der Interimar-Commission der Gemeinde Bukarest in Folge einer Denunziation in die Wirthshäuser begab, welche Mirotutescu an der Barriere Bitau hielt und daselbst ohne jedes Recht mehrere Fässer Wein und Liqueur confiszirte, mit der Motivirung, daß dieselben ohne Zahlung der Accise durch Contrabande eingeführt worden seien. Ciocanelli hatte kein Recht, das zu thun, da diese Wirthshäuser in den Ragon der Gemeinde Dudeşti-Ciopelea fallen, deren Getränke-Accisen Mirotutescu in Pacht hat. Durch dieses Vorgehen sei Mirotutescu an der Ausübung seines Handels verhindert und um 50.000 Frcs. geschädigt worden, welche er von Herrn Ciocanelli und der hauptstädtischen Primarie verlange. Ueberdies verlangte Mirotutescu vom Tribunal, daß er seinen Contract mit der Gemeinde Dudeşti resiliere, da er bloß mit Rücksicht auf die in Frage stehenden Wirthshäuser die Accise dieser Gemeinde in Pacht genommen habe. — Ciocanelli führte aus, daß er in keiner Weise für Schadenersatz verantwortlich gemacht werden könne, da er auf Grund einer Delegation von Seite der Gemeinde gehandelt habe. — Da die Stunde bereits vorgerückt war, so wurde die Fortsetzung des Prozeßes auf den 12. Februar vertagt.

Ein Anfall am Nordbahnhofe. Wie bekannt, hat sich S. I. H. der Kronprinz vor einigen Tagen auf das dem Justizminister Herrn Stoicescu gehörige Gut Negreşti im Districte Vaslui auf die Jagd begeben. Gestern früh lehrte der Kronprinz zusammen mit den Personen, welche ihn auf der Jagd begleitet hatten mit den Jassyer Schnellzuge Nr. 2 nach Bukarest zurück. Der Prinz hatte im königlichen Waggon Platz genommen, während seine Begleiter in verschiedenen Abtheilen 1. Classe untergebracht waren. Um 7 Uhr 55 fuhr der Zug, welcher vom Ingenieur Subinspektor Kubici geführt wurde, im Nordbahnhofe ein, wo sich General Robescu, der hauptstädtische Polizeipräfect, der Bukarester Platzkommandant, der Generaldirektor der Eisenbahnen und andere Persönlichkeiten zur Begrüßung eingefunden hatten. Der Zug, welcher auf dem freien Geleise Nr. 1 fuhr, hatte eine allzu große Geschwindigkeit, und da wahrscheinlich auch die Bremsen nicht gut funktionirten, so war es nicht möglich, den Zug vor dem königlichen Salon anzuhalten, wo der Kronprinz hätte aussteigen sollen. Die Maschine des nach vorwärts fahrenden Zuges stieß mit großer Gewalt an das am Ende der Linie zur Verhütung von Unfällen angebrachte Schutzgitter, so daß dasselbe trotz seiner soliden Construction vollständig zertrümmert, und der Zug um etwa 1 1/2 Meter nach rückwärts zurückprallte. Unter den Zuschauern, sowie unter den Passagieren, welche sich die Tragweite dieses Unfalls im ersten Augenblicke keine klare Rechenschaft geben konnten, hatte der Vorfall eine unbeschreibliche Panik hervorgerufen. Mehrere von den Passagieren waren durch die Wucht des Zusammenstoßes zu Boden geworfen worden, so daß sie es selbst dann, als der Zug bereits zum Stehen gebracht und jede Gefahr beseitigt war, nicht wagten, den Zug zu verlassen. Der königliche Waggon, in welchem sich S. I. H. der Kronprinz befand, hatte in Folge seiner soliden Bauart eine geringere Erschütterung erlitten, und bloß einige zerbrochene Fensterscheiben legten von der Gewalt des Zusammenstoßes Zeugniß ab. Der Kronprinz legte während des ganzen Unfalls, welcher leicht sehr ernste Folgen hätte haben können, eine bewundernswürdige Ruhe an den Tag. Beim Verlassen des Waggon's drückt er dem Eisenbahndirektor Herrn Miclescu lächelnd die Hand und unterhielt sich in sehr anmüthiger Weise mit den übrigen zu seiner Begrüßung eingetroffenen Persönlichkeiten. Dann trat er in den Wartesaal ab, und wenige Minuten später fuhr er in den bereitstehenden Hofwagen nach Cotroceni hinaus.

Die direkte Verantwortlichkeit für den Anfall trifft den Subinspektor Kubici, welcher zusammen mit dem Ingenieur Christodorescu die Lokomotive führte. Uebrigens wird die eingeleitete Untersuchung wohl bald feststellen, ob ein Verschulden vorliegt, und wer dasselbe trifft. Bis jetzt ist bloß soviel constatirt worden, daß der Zug 5 Minuten Verspätung hatte, indem er statt um 7 Uhr 50 um 7 Uhr 55 eintraf. Herr Kubici war ferner mit allzu großer Geschwindigkeit in die Station eingefahren, trotzdem aber schien es ihm, als er nach rückwärts schaute, als ob der königliche Waggon nicht vor dem königlichen Wartesaale stehen bleiben würde, so daß er der Maschine einen neuen

Antrieb gab, ohne die geringe Distanz bis zum Schutzgitter in Rechnung zu ziehen.

Unter den Passagieren des Zuges befanden sich mehrere Persönlichkeiten der Bukarester Gesellschaft, unter Anderen der Justizminister Stoicescu, der Primprocurator San Marin, der Deputirte Diamandi, der Senator Gr. Macri, der Generalsekretär des Justizministeriums Zataranu und viele Andere. Im Anfang hieß es, daß mehrere dieser Personen verwundet worden seien, das Gerücht hat sich aber glücklicherweise nicht bestätigt. Bloß der Primprocurator San Marin hat einige leichte Hautschürfungen davongetragen.

Der Zugzusammenstoß bei Buztea. Gestern Abend verbreitete sich in der Hauptstadt das Gerücht, daß der Berliner Zug auf der Station Buztea entgleist sei und daß zahlreiche Personen verunglückt seien. Das Gerücht wurde mit der bei solchen Gelegenheiten üblichen Uebertreibungen weiter erzählt, so daß eine große Anzahl von Personen, welche die Ankunft von Angehörigen oder Freunden erwarteten, sich zum Nordbahnhofe begaben um Erkundigungen einzuholen. In Wirklichkeit hatte sich folgendes zugetragen. Der Zug Nr. 29 war um 8 Uhr 10 Minuten von Chitila abgegangen, und hinter ihm kam ein Zug von den neuen Arbeiten, welcher sich mit dem Frachtzug 609 kreuzt. Der Zug 609 fuhr auf der Linie II, der andere Zug auf der Linie I. Bei der Diagonale gegen Perisch hin stieß der Zug 609 an den Zug der neuen Arbeiten, und der Zusammenstoß war ein so heftiger daß die Maschine des Arbeitszuges stark beschädigt wurde und 8 Waggon des Frachtzuges umgestürzt und zum größten Theile zertrümmert wurden; gleichzeitig wurde die Eisenbahnlinie auf eine Distanz von mehreren Metern unfahrbar gemacht. Unfälle von Personen kamen glücklicherweise nicht vor. Der Zusammenstoß hatte zur Folge, daß alle nach Bukarest kommenden Züge vor Buztea Halt machen mußten, während gleichzeitig die Abfahrt der Züge von Bukarest inhibirt werden mußte. Eine halbe Stunde später ging der Zug Nr. 1 mit dem Zuge Nr. 17 combinirt nach Buztea ab, um die aus Jassy, Galaz und Predeal kommenden Passagiere aufzunehmen. Kurz darauf ging ein Zug mit Arbeitern und Handwerkzeug nach der Stelle des Unfalls ab, um die Linie wieder herzustellen. Die Eisenbahndirection hat die Untersuchung eingeleitet, um die Verantwortlichkeit festzustellen. Wie man glaubt trägt der Mechaniker Sfinescu die Schuld an dem Unfälle.

Eine kolossale Gefällsübertretung. Wir haben bereits gemeldet, daß das Finanzministerium die Erben des verstorbenen Banquiers Heinrich Elias, welche es versäumt hatten, innerhalb des vorgeschriebenen Termins, die Erbschaft zu deklariren, und die Erbschaftsteuer zu bezahlen, zur Zahlung einer Summe von 800.000 Frcs. an Erbschaftsteuer und Geldstrafe verurtheilt hat. Die Erben des Heinrich Elias haben nun gegen die Zahlung dieses Betrages Protest erhoben, weil der Verstorbene ottomanischer Unterthan und in Wien ansäßig war, und sie selbst ebenfalls in Wien ansäßig seien, und an den österreichischen Fiskus bereits die Erbschaftsteuer gezahlt hätten. Das rumänische Finanzministerium hebt dem gegenüber mit Recht hervor, daß dem rumänischen Staate Erbschaftsteuer gezahlt werden müsse, weil der verstorbene Elias in Bukarest mehrere große Häuser sowie überdies im Lande zwei Güter besaß.

Revolverpresse. Die Staatsanwaltschaft Jfsov hat von Seite mehrerer Herren die Anzeige erhalten, daß sie von dem Direktor einer in Bukarest erscheinenden Wochenschrift um erhebliche Geldsummen beschwindelt worden seien. Da die Affaire eine sehr delikate ist, so werden wir weitere Details erst dann geben, wenn die Staatsanwaltschaft eine Untersuchung beendet haben wird.

Eine Degradirung beim 1. Genieregiment. Der Sergeant der 10. Compagnie des 1. Genieregiments Gh. Popescu war vor einigen Monaten wegen Verbrohung eines Untergebenen sowie wegen Verkauf von Militäreffekten in Untersuchung gezogen und vom Kriegsgerichte nebst einer Gefängnißstrafe auch zur Degradirung verurtheilt worden. Mittwoch Vormittag wurde die traurige Ceremonie der Degradirung ausgeführt. Um 10 Uhr Vormittags hatte die 10. Compagnie mit einem aus den andern Compagnien gebildeten Zuge in Paradeaufstellung im Kasernenhofe Aufstellung genommen. Der Commandant der 10. Compagnie verlas den Corpscommandobefehl, durch welchen die Degradirung des Sergenten Gh. Popescu sowie seine Transferirung zum 20. Infanterieregimente Teleorman angeordnet wird, worauf sich der diensthabende Offizier dem Sergenten näherte und ihm die Worten herabniß mit den Worten: „Du bist unwürdig sie zu tragen.“ Der unglückliche Soldat brach in Thränen aus. Er wurde dann ins Militärgefängniß abgeführt, um seine Strafe abzuhüßen.

Der rabiate Türke. Der Türke Huskup Mehmet in Cernavoda hatte seinem ehemaligen Diener Schaban seine Bäckerei abgetreten. Da aber Huskup von der Zeit her, wo er die Bäckerei selbst leitete noch eine nichtbezahlte Schuld von 50 Frcs. hatte, so legte der Gläubiger in Abwesenheit des Schaban sämtliche Geräthchaften der Bäckerei, welche jetzt dem Schaban gehörten, mit Beschlag. Als am nächsten Tage Schaban nach Hause kam und alles versiegelt fand, gerieth er in maßlose Wuth und begab sich in ein Kaffeehaus, in welches, wie er wußte, Huskup regelmäßig hinkam. Er fand auch den Huskup, dem er mit einem Stocke mehrere Hiebe versetzte, worauf dieser entfloh. Schaban verfolgte ihn, holte ihn in einem andern Kaffeehause ein und versetzte ihm mehrere Messerstiche, an deren Folgen der unglückliche Huskup starb. Der Appellhof von Galaz verurtheilte den Schaban zu zehn Jahren Zwangsarbeit. Schaban erhob gegen dieses Urtheil die Wichtigkeitsbeschwerde, welche indessen gestern vom Cassationshofe zurückgewiesen wurde.

Literatur.

Rumänisch-Englische Grammatik. Einem in rumänischen Schulkreisen längst empfundenen Bedürfnis hat Herr Prof. M. W. Schöff nun abgeholfen, indem er eine aus der Druckerei des „Bukarester Tagblatt“ hervorgegangene rumänisch-englische Grammatik herausgegeben hat. Dieselbe ist in der Buchhandlung Alcajay erhältlich.

Friedensgelüste.

(Originalbericht.)

Herrn Wippchen in Bernau.

Wir wissen, daß Ihr Spezialfach der Krieg ist und Sie nur mit Widerstreben über Ereignisse und Werke des Friedens berichten. Aber indem wir Sie auf die holländischen Versuche, England und die Buren zu versöhnen, aufmerksam machen, meinen wir doch, diese Thatsache grenze so hart an den Krieg, daß wir Sie mit Erfolg bitten könnten, sich ihr zuzuwenden. Thun Sie uns nur den Gefallen, nicht gleich den Frieden zu proklamieren, wir betonen ausdrücklich, daß hiervon noch nicht die Rede sein kann, sondern daß Alles noch in Stadium des Versuchs, der friedensfreundlichen Vermittelung sich befindet. Wir wären also genötigt, falls Sie in beliebiger Manier sofort von einer begrabenen Streitart sprechen würden, Ihren Bericht zurückzulegen auf die Gefahr hin, daß Sie dies läbel vermerken würden, wie Sie dies regelmäßig thun, wenn Sie uns keinen Krieg senden, der noch gar nicht daran denkt, ausgebrochen zu sein. Wir erwarten also einen Bericht und grüßen Sie

ergebenst
Die Redaktion.

Bernau, den 1. Februar 1902.

Wenn Sie Gelegenheit hätten, auf meinem Antlitz die Ruhe eines Kirchhofes zu sehen, welche größer ist, als die erste Bürgerpflicht und durch Schiller's Don Carlos fast so geflügelt ist, wie diese durch den Minister von der Schulenburg, so würden Sie wissen, wie mich ihr Vorwurf, daß ich über einen Krieg, der noch gar nicht ausgebrochen ist, zu berichten pflege, so kalt gelassen hat, wie es in diesen Tagen derart war, daß das Quecksilber das Opfer eines jähen Falles geworden ist. Ja, der Vorwurf hat mich geradezu warm gelassen. Sieht es denn einen Krieg, der nicht ausgebrochen ist? Krieg ist Krieg, wie Zeit Geld, wie Neben Silber ist. Wenn der Frieden — verzeihen Sie das harte Wort! — entweicht, so ist Krieg. Krieg ist ein ganz eng begrenzter Begriff, und wenn ich das Wort Krieg als Ueberschrift schreibe, so kann nur von einem Blutbad und niemals von einem Balnebad die Rede sein. Ist Ihnen das klar? Nun, ich habe es eigentlich nicht erwartet.

Fürchten Sie also nicht, daß ich Ihnen mit der Friedenstaube kommen werde, wo ich noch nichts von dem Delblatt sehe, welches sie redigirt. Ich gebe ja zu, daß sowohl den Engländern, als auch den Buren eine Friedenstaube in der Hand lieber wäre, als zehn Kriegsurien auf dem Dach, aber ich glaube nicht, daß der genaunte doppeltgeflügelte Vogel viel Glück bei den Engländern haben wird. Wenn sie bei Chamberlain anklopft, so wird ihm nicht aufgethan werden. Gegenüber dem Verlangen nach Frieden gehören die Engländer selbst zu den Tauben, wenigstens zu denen, welche nicht hören wollen, und diese Tauben sind die schlimmsten. Wenn der Engländer einen Krieg etablirt, so hat er immer die Kreide in der Hand und rechnet auf Krios Tafel genau nach, was er kostet und was übrig bleibt. Er will ein Geschäft machen, denn der Profit gilt Alles in seinem Vaterland. Außer meiner Nase, so rechnet er, stecke ich so und so viel in die Spekulation.

Eine Geldheirath.

Roman von
L. Seidheim.

(36. Fortsetzung.)

Armer Onkel Heinrich! Er liebte seinen Lebensretter aufrichtig — er liebte aber seinen treuen, alten Freund Wolzin ebenso sehr! Lebenslange Zugehörigkeit schmiedet eine Kette, die man nur schwer zerreißt. Und mehr als Beide liebte Schragert und Comp. seinen nichtsnutzigen Onkel, der in Hamburg krank lag, allerlei unverzeihlich leichtsinnige Streiche gemacht hatte und der just heute brieflich um Verzeihung flehte und seinen Vater bat, zu ihm zu kommen und ihn zu befreien aus seiner nach allen Seiten hin peinlichen Lage. Dem mußte zuerst geholfen werden, beschloß der weichmüthige Vater; das war seine nächste Pflicht.

Diese Hoffnung, daß Schragert und Comp. in letzter Instanz helfen würde, — niemals ein angenehmer Gedanke für einen Mann von Fritz von Gleichens Berufstüchtigkeit! — erfüllte jetzt den Offizier zugleich mit der brennenden Sehnsucht, Ulla zuerst allein zu sprechen. Die im Sommer stets mehr benutzten Räume des Erdgeschosses waren heute dunkel, nur durch eine offene Thür im Innern fiel das Licht des Flures in den Gartensaal und gab diesem eine schwache Beleuchtung.

Fritz von Gleichens schritt dorthin; vielleicht konnte er durch die Thür deselben in das Haus treten, ohne erst am Portal die Klingel zu ziehen.

Ja, die Thür war sogar nur angelehnt. Wie leichtsinnig! Aber was bedeutete das? Fritz blieb wie angewurzelt stehen und blickte von außen durch die Scheiben der Thür.

Die Menschen werden nicht notirt, aber die Pferde, die Verpflegung, der Transport, die Munition. Das läuft mit Siebenmeilenstiefeln in's Geld. Diese Summe zieht er nun von der ab, welche ihm der Krieg einbringt, und wenn ihn das Facit befriedigt, dann erst zieht er selber ab. Das südafrikanische Abenteuer verdient seine zwei letzten Silben mit Recht. Ich gebe die Milliarden, die er verschlungen hat, gewöhnlich auf sechs, und wenn ich den gentilen Tag habe, auf sieben an. Macht nun der Engländer Frieden mit den Buren, so kann ihm nicht das ganze Transvaal eingeräumt werden, welches er aber braucht, um auf die Kosten zu kommen, oder die auf ihn gekommen sind, und um sich dann noch die Taschen (pockets) füllen zu können. Und daher glaube ich nicht an die Friedenstaube. Ich fürchte, das Ei der Friedenstaube ist noch nicht einmal gelegt, und es würden die Friedenswünsche nicht so heiß, wie sie gesagt werden, erfüllt.

Ich habe eben von den Milliarden gesprochen, welche der Krieg verschlang, und bemerke ausdrücklich, daß ich sie auf sechs angebe, aber auch sieben, wenn ich meinen gentilen Tag habe. Nun, ich bitte sie um 60 Mark Voranschuß, d. h. den hundertmillionsten Theil jener Summe. Haben Sie nun auch zufällig Ihren gentilen Tag, so senden Sie mir den hundertmillionsten Theil von zwei oder drei Milliarden mehr.

Brüssel, den 3. Februar 1902.

W. Wenn ich Schatten entdeckte und festgestellt habe, daß sie von großen Ereignissen vorausgeworfen sind, so wird in mir der Interviewer lebendig, und ich suche alsdann die leitenden Persönlichkeiten so heim wie möglich, um gewissermaßen mit Einem Sprünge in die Medias res zu gelangen. So sprang ich auch gestern die Hotelterrasse hinauf, um den Burengesandten Leyds Gelegenheit zu geben, sich über das holländische Vorgehen auszusprechen. Der Portier hatte mir gesagt, er sei nicht anwesend, ich hatte ihm aber geantwortet, daß er hieraus ersehen könne, welcher ein tüchtiger Diplomat Herr Leyds sei, der immer das Gegenteil von dem jage, was er sagen wolle. Ich hatte den Portier nicht getäuscht. Als ich anklopfte und nicht hereinrufen durfte, trat ich näher und fand den vielgenannten Staatsmann mit Schreiben beschäftigt.

„Was fällt Ihnen denn ein? fragte er mich neugierig. „Nichts!“ antwortete ich ehrlich. „Deshalb bin ich hier. Wenn mir z. B. eingefallen wäre, was die Bemühungen der holländischen Regierung, dem Kriege ein Ende und dem Frieden einen Anfang zu machen, krönen wird, so wäre ich nicht gekommen.“

Herr Leyds schrieb weiter. „Das freut mich,“ rief ich aus. „Wenn Sie nicht sicher wären, daß England sich glücklich schätzen wird, den Zankapfel nicht weit vom Burenstamm fallen zu sehen, so würden Sie nicht so ruhig sein.“

Herr Leyds gab keine Antwort. Darüber ist ja auch kein Wort zu verlieren,“ stimmte ich ihm bei. „Schweigen Sie, was Sie wollen, Herr Doktor. England wird natürlich nicht eingestehen, daß es des Krieges müde ist, wie dies Friedrich der Große war, über Sklaven zu herrschen, und den Augenblick nicht erwarten kann, wo es vor seiner eigenen Thür kehren kann, und zwar diesem unglückseligen Mars den Rücken.“

Herr Leyds blickte nicht von seiner Arbeit auf. „Es freut mich,“ warf ich aufrichtig dazwischen, daß Sie mir nicht widersprechen. Auch die Buren werden sich freuen, im Frieden wieder ihr Feld bestellen zu können, anstatt täglich in daselbe rücken zu müssen.“

Herr Leyds klingelte. „Ich scheide mit dem freudigen Bewußtsein, sagte ich, mich verbeugend, daß wir völlig übereinstimmen. Schweigen Sie wohl.“

Draußen trafen ich den nahenden Zimmerkellner. Ich bat ihn, Herr Dr. Leyds, falls er mich noch einmal um-

Drinnen, vom Flurlicht beschienen, schlich Anna, seine Schwägerin, leise durch die offene Thür in den dunklen Gartensaal. Was wollte sie? Lautlos schleichend näherte sie sich dem neben diesem befindlichen Frühstückszimmer und stieß rasch die Thür auf.

Und jetzt — blendende Helle — zugleich ein gellender Aufschrei — noch einer — noch einer so laut und voll Todesqual — — — Anna selbst war es, sie hatte diese Schreie ausgestoßen.

„Anna! Anna! Um Gottes willen?“ Mit einem Satz war Fritz neben ihr, die jetzt mit schrecklichem Lachen und ganz verzerrten Mieneu dastand und — auf ein Liebespaar starre — ohne jeden Zweifel ein Liebespaar! Hans und Hilde! Und Hans hielt das Mädchen umschlungen, das leichenblaß, zum Tode erschrocken, die Arme um seinen Hals geschlungen hatte — er konnte Hilde doch nicht hinsinken lassen.

Aber sie — die unglückliche Frau — noch immer das gellende, krampfhaftes Lachen ausstoßend, brach in die Kniee — und da war Wolzin! — da waren Burghausen und Ulla — die ganze Dienerschaft! Das alles kam so blitzschnell, erklärte sich ohne jedes weitere Wort von selbst — an ein Vertuschen dachte so schnell Niemand, denn Alles drängte sich um die schauerlich lachende Unglückliche, die sprachlos auf Hans und Hilde wies und immer von neuem lachte.

Man lief zum Arzt — man schrie nach Hülfe! Großer Gott, sie sah so furchtbar entsetzt aus mit ihren starren Blicken. Es war eine wilde, fürchterliche Scene, zu welcher Hans von Gleichens eilige Ruhe einen unbeschreiblich verlegenden Gegenfah bildete.

Er erkannte im ersten Moment, daß alles verloren war. Diese schreckliche Startheit, die über ihn gekommen, war die Ruhe der tiefsten Verzweiflung — über sich selbst. Bei dem Anblick seines unglücklichen Weibes hatte ihn seine ganze egoistische Philosophie verlassen. Keiner sagte ihm, daß er ein Elender sei — Keiner, als er selbst.

zukehren bitten lassen würde, zu sagen, ich sei leider schon fortgegangen.

So endete diese denkwürdige Unterhaltung. Ich bin ganz entzückt von der Art und Weise, wie Herr Dr. Leyds seine Gedanken in Schweigen zu kleiden weiß.

Ueber die Vorgeschichte der Friedensverhandlungen habe ich erfahren, daß die junge Königin Wilhelmina von Holland in der vorigen Flitterwoche aus eigener Initiative den Ministerpräsidenten Kuypers (Friedrich Kuypers) den Auftrag erteilte, England die wohlverdienten Vorschläge auf den Kopf zu geben. Es ist bedauerlich, daß sie dies nicht schon früher that, aber erklärlich. Denn ihre junge Ehe ließ sie natürlich keine Zeit, sich um die Politik zu kümmern. Nun aber, wo der erste Honig veräuscht und ihr Gatte mehr in den Hintergrund getreten ist, ergriff sie das Schicksal ihrer Landsleute und das Wort, um sich zwischen die Kämpfer zu werfen und weiteres Blutvergießen zu verhindern. So junge Ehen sollten nicht auf den Thron setzen, namentlich keine Damen, welche eben vom Ringwechsellern kommen. Wer könnte es ihnen verdenken, wenn sie nicht in der Verfassung sind, sich um diese zu kümmern, und nun gar, wenn sie wünschen, daß man sie mit irgend einem Kriege in Frieden lasse! Ich möchte das bekannte Citat dahin ändern: „Es stirbt der Mensch, so lang er strebt,“ denn junge regierende Ehepaare streben, allein zu sein und nicht jeden Augenblick von einem Minister aufgesucht zu werden. Politik verdirbt nicht nur jeden Charakter, sondern auch jedes andere Vergnügen. Namentlich wird man finden, daß alle Damen, welche sich um politische, soziale, brennende und geldsüchtige Fragen kümmern, meist schon im besten Mannesalter stehen und, wenn sie verheirathet sind, die Kinder, ja häufig die Enkelkinder bereits vertreten haben. Man sage einer eben verheiratheten Frau, sie möge sich der Agitation für die Emanzipation des Weibes anschließen, und sie wird antworten: Ich verstehe immer Ehemanzipation Abgelehnt!

Zu unserem Thema zurückkehrend, so hoffe ich, daß das Ende dieses unheilvollen Krieges keine Seifenblase sein wird, welche wie das Hornberger Schießen zerplatzt, und daß die Zivilisation endlich von diesem Stein befreit werden möge, der ihr auf das Herz gefallen ist. Ich muß aber hierzu mit blutender Feder gestehen, daß ich das Gegenteil fürchte. Denn England will sein Geschäft machen. Es fürchtet die Nase, aus der es ihn gehen könnte, es zittert am ganzen Leibe, wenn es an die Lappen denkt, durch welche ihm die Gold- und Diamantenminen geben würden, wenn es den Buren den kleinsten seiner Langfinger reichte. Dann wird den armen Buren nichts übrig bleiben, als unter das Drama ihres Daseins statt „Der Vorhang fällt“ zu schreiben: „Fortsetzung folgt“. Aber auch England wird sich dem Untergange nähern: Woher soll es die Soldaten nehmen, woher das Geld? Das letzte Sterlingpfund würde schwer ins Gewicht fallen.

Was werden die nächsten Tagen bringen?

Bunte Chronik.

Die gestohlenen Petschäfte der Kaiserin-Witwe von China. Die Thatsache, daß ein Kunstaktionär in London mehrere chinesische Petschäfte aus Jade-stein zu versteigern hatte, die bedeutenden Werth haben, veranlaßte eine Anfrage im englischen Parlament, ob diese Gegenstände, die angeblich Eigenthum der Kaiserin-Witwe gewesen sein sollen, gelootet seien. Mr. Ritchie erwiderte, daß die verkaufende Firma erklärt habe, die Petschäfte seien Eigenthum eines ausländischen Herrn, der sie in Diensten eines fremdländischen Offizier abkaufte, welcher sie aus Peking mitbrachte. Er sei überzeugt, daß das Haus mit Vergnügen hören werde, daß englische Truppen mit diesen Petschäften nichts zu thun hätten. Als ein zweiter Abgeordneter die Frage stellte, ob man untersucht habe, wer die

Es hielt ihn auch Niemand zurück, als er Hilde hinausführte. Sie gingen Beide als die Schuldigen und die Paradiesstür schloß sich hinter ihnen. Und unterdes trugen sie die Unglückliche, die zu keinem Wort zu bewegen war, die immer nur lachte und sich nach dem zuckenden Herzen griff, auf ein Ruhebett in einem der unteren Räume.

Sie hatten sie in ihr Schlafzimmer tragen wollen, aber Ulla wehrte ihnen: „Nur nicht dahin!“

Stunden dauerte es, bis die Erschrockenen, hohläugig und bleich, sich in dem vorhin so traulichen Salon wieder zusammenfanden.

Die Unglückliche schlief, infolge einer Dosis Morphium. Ernst und grübelnd hatte der Arzt lange an ihrem Bette gestanden. Er wagte es nicht, seiner bangen Sorge Worte zu geben, und beschloß abzuwarten. Aber wenn eine so im Gleichgewicht ruhende Natur, wie ihm die der jungen Frau von Ulla geschildert worden, so ganz aus der gewohnten Bahn geschleudert wird — er hatte sehr trübe Gedanken. Einstweilen hatte er getröstet, beruhigt; der Hausarzt war dazu gekommen, Beide waren gleicher Ansicht, aber Beide ließen einstweilen das Beste hoffen.

Und nun erst kam man dazu, nach Erklärung zu suchen. Welche Pein!

Ulla hatte Anna in vollster Harmlosigkeit vor sich gehen sehen, um Hans zurückzuholen.

Fast zu derselben Zeit aber sah Fritz sie mit allen Geberden einer auf Ueberraschung Sinnenden durch den Gartensaal schleichen.

Offenbar hatte sie dort an der Thür durch eine Fingerbewegung das elektrische Licht entzündet. Daß dies Schleichen auf einen Verdacht hinauslief, schien klar. Aber Anna, die von jedem Verdacht weltentfernt war? Wie wäre sie dazu gekommen?

Wolzin ging schweigend hinaus; nach einer kurzen Weile kam er, noch bleicher als vorher, zurück.

„Hätte hat ihr verrathen, daß sie schon lange betro-

Petschaffe gestohlen hätte und wo sie gestohlen wären, rief Mr. Ritchie: „Keiner hat sie als Eigentum in Anspruch genommen, und wie in aller Welt soll ich wissen, wo sie gestohlen worden sind.“

Eine schon bejahrte Witwe in Myslowitz litt seit einiger Zeit an Selbstmord. Bekannte Nachbarinnen, die unter ihresgleichen in dem Rufe außerordentlicher „Klugheit“ stehen, gaben ihr den „guten Rath“, zur Vertreibung der Krankheit sich in lochendem Theer zu spiegeln.

Das Testament eines Wohlthäters. Das Moskauer Bezirksgericht übersandte dem Staatsamte die Abschrift des Testaments des österreichischen Millionärs Bolodomnikoff.

Eine interessante chirurgische Operation steht, wie aus Paris telegraphirt wird, für die nächsten Tage bevor. Es sollen nämlich die bei Varnum befindlichen siamesischen Zwillinge, welche überall, wo sie sich zeigen, großes Aufsehen erregen, von einander getrennt werden.

Weibliche Kandidaturen. In der Stadt Chillicothe, im Staate Ohio, sind jetzt weibliche Schaffner bei der städtischen elektrischen Straßenbahn angestellt worden. Es meldeten sich zunächst nicht weniger als etwa 1000 Kandidatinnen aus den verschiedensten Gesellschaftsklassen.

Ein Rendezvous auf dem Meere. Der Fürst von Monaco hat dem Lustschiffer Santos-Dumont, der gegenwärtig in Monaco weilt, ein Rendezvous auf offenem Meere gegeben. Der Fürst fährt auf seiner Yacht von Marseille ab, und zu einer bestimmten Stunde steigt Santos-Dumont in Monaco auf.

Ein neues Monte Carlo? Die „Luxemburger Ztg.“ schreibt: Nachdem in Belgien das Parlament den Spielclubs endgiltig den Garaus gemacht zu haben scheint, denken die Herren wieder an unser Ländchen. So sind jüngst zwei belgische Herren in Luxemburg eingetroffen, die in einer Konferenz mit dortigen Rechtskundigen die Frage untersuchten, ob die Errichtung von Privatspielclubs durch unsere Gesetzgebung erlaubt sei.

Einen guten Scherz machte jüngst ein französischer Richter vor der achten Kammer des Zuchtpolizeigerichts gegen einen Angeklagten, der wegen Milchverfälschung vor die Schranken gefordert worden war. Beim Anruf des Namens überreichte der Verteidiger des „Milchpantchers“ ein ärztliches Zeugniß, daß dieser krank

gen wurde. Er hat ihr auch gesagt, sie solle sich leise ins Frühstückszimmer gleichen, da säßen „sie“ beisammen — sie müßte aber schleich Licht machen. Der gnädige Herr sei aus dem Garten durch den Gartensaal hineingeschlüpfen, das gnädige Fräulein durch die Bibliothek dahin gelangt.

Heute war ein treues altes Faktotum und aus Wolzins Haushalt der jungen Frau gefolgt. Das ganze Personal habe schon seit ein paar Wochen gewußt, was ihnen Allen seit längerer Zeit verdächtig geschienen — hatte der alte Diener Wolzin weinend gestanden.

Der reiche, stolze Wolzin war wie vernichtet. Und nicht minder vernichtet fühlte sich Fritz um des Bruders willen!

Noch hatte Keiner ihn gefragt: „Wie kommst du hieher?“ Ihm war vom ersten Moment an zu Muthe, als sei seine eigene Ehre von Hans mit vernichtet. War der noch sein Bruder nach dieser Stunde? Es gewährte ihm einen gewissen Trost, als Ulla in voller Ueberzeugung gegen die Annahme eines schon länger dauernden Liebesverhältnisses protestirte. Nein, so schlecht waren weder Hans noch Hilde — und Bektere hatte ihr dies sogar erst neulich direkt gesagt.

Der scharfe, erstaunte Blick Burghausens und Wolzins Frage: „Aber wie konnte ein solches Gespräch zwischen Ihnen und — und „jener Person“ auskommen?“ lockte dann auch den Bericht jener abendlichen Begegnung mit Hilde und deren Begleiter aus Ulla heraus.

„Nein, jener flüchtige Verdacht, das sei Hans gewesen, war ein Irrthum. Hilde hatte denselben erzürnt zurückgewiesen“, beharrte Ulla überzeugt.

Wolzins fuhr sich wild durch die Haare und knirschte: „Was hilft mir all mein Geld? Ich wollte mein Kind damit glücklich machen! Und wenn —“

Hier stockte er in seiner Wuth, offenbar nur um Fritz' willen. Und dem waren die ungesagten Worte, die seines

zu Bett liege. Hat er vielleicht von seiner Milch getrunken? fragte der Richter. Das zahlreich versammelte Publikum der „Kriminalstudenten“ lachte aus vollem Halse, nur ein alter mürrischer Advokat brummte in seinem Bart: Wenn die Gerechtigkeit zu viel Geist hat, kommt sie leicht dazu, den Geist der Gerechtigkeit zu verlieren.

Der Alkoholisimus in Rußland. In seinem jüngst erschienenen Buche gibt der Kiower Professor Sitorsty interessante Aufschlüsse über die Verheerung, die der Alkohol unter seinen Landsleuten anrichtet. Aus dem vom Verfasser gesammelten Material geht hervor, daß von 1870 bis 1887 84,217 Personen wovon 76,786 dem männlichen, 7431 dem weiblichen Geschlechte angehören, an Alkoholvergiftung starben. Das ergibt einen Jahresdurchschnitt von 4678 Personen, eine Zahl, welche nur durch die der jährlich Ertrunkenen noch übertroffen wird. Ermordet werden hingegen per Jahr nur 2840 im Durchschnitt, während man in diesem Zeitraum im Czarenreiche gar nur 2000 Selbstmorde zählt. Professor Sitorsty nennt daher nicht mit Unrecht den Alkohol den „Massenmörder“. Den Temperenzlern wäre anzurathen, den Schwerpunkt ihrer agitatorischen Thätigkeit nach Rußland zu verlegen, denn dort fallen einer Million Einwohner 55-2 dem Alkohol zum Opfer, in Deutschland aber nur 12 und in Frankreich kaum 11-5 per Million. Was die Russinen anbetrifft, so kommen diese in Bezug auf die Häufigkeit des Alkoholgebrauches unmittelbar nach den Engländerinnen, zeigen sich aber gegen seine Folgen bedeutend widerstandsfähiger.

Eine Bärenauktion fand vor einigen Tagen in Bamberg statt. Ein Mitglied der dort lagernden Zigeunertruppe hatte aus Budapest einen dreijährigen Bären gegen Ueberzahlung von 120 Mark bezogen. Das Thier ging ab und die Frachtkosten betrafen sich auf 83 Mark. Der Zigeuner konnte diese nicht zahlen und es mußte daher der Eisenbahnfiskus den Meister Peh öffentlich versteigern. Der Bär wurde von einem Konsortium um 85 Mark ersteigert und dem Verein zur Erhaltung und Verschönerung der Altenburg zum Geschenk gemacht. Dieser wird nun auf luftiger Höhe einen Bärenzwinger errichten und der Peh wird nun zur Verschönerung der Altenburg das Seinige beitragen.

Der Hund als Briefträger. In Paris haben zwei Freunde, die sehr weit von einander wohnen, einen Hund abgerichtet, welcher die Korrespondenz zwischen ihnen vermittelt. Zu verschiedenen Tageszeiten sieht man den Hund denselben Weg machen, wobei er ganz stolz am Halsbande ein Briefchen trägt.

Ein intelligenter Kellner. Gast: „Bringen Sie mir ein belegtes Butterbrod.“ — Kellner: „Mit Braten, Käse, Wurst, Schinken?“ — Gast: „Ist mir egal.“ — Kellner: „Also Wurst!“

Handel und Verkehr.

Bukarest am 7. Februar, 1902.

Italienische Nothe Kreuz-Loose. Bei der am 1. d. vorgenommenen Ziehung fiel der Haupttreffer mit 20,000 Lire auf S. 10231 Nr. 29, der zweite Treffer mit 2000 Lire auf S. 7280 Nr. 19, je 1000 Lire gewannen S. 8502 Nr. 24 und S. 10719 Nr. 1.

Ungarische Bank für Industrie und Handel A.-G. In der am 1. d. abgehaltenen Sitzung des Direktionsraths dieses Finanzinstituts wurden die Bilanz und das Gewinn- und Verlustkonto für das abgelaufene Jahr vorgelegt. Die Bilanz schließt nach Absorbirung des Reservefonds von 2.000.000 Kr. und des Gewinnvortrags des Vorjahres in der Höhe von 288.328 K. 25 h. mit einem Verlustsaldo von 1.696,211 K. 11. s. Diese Vergrößerung des Verlustes gegenüber der am 30. September dargestellten Situation erklärt sich aus dem hauptsächlich für das Effekten- und Konsortialengagement gebildeten hö-

undankbaren Bruders Ehrlosigkeit galten, schon wie ein Petschenhieb.

„Ich fühle, Herr Geheimrath, daß meine Gegenwart Ihnen nicht angenehm sein kann. Ich bin der Bruder des Mannes.“

So war er rasch auf Wolzin zugezogen aber weiter konnte er nicht — die Stimme brach ihm vor grenzenloser Pein. Und das alles mußte er erleben in Gegenwart Burghausens — Ulla —!

„Und Sie werden heute den Mann entschuldigen, der nur als Vater für sein Kind, nicht — aber — für Sie empfinden kann“, hatte Wolzin erwidert.

Mit keinem Wort hielt er Fritz zurück, und so gerecht dieser auch urtheilte, verletzte ihn dies doch.

Er war ja völlig unschuldig an diesem schrecklichen Trauerspiel. Er mußte ja nicht, das Wolzin — dem heute nichts ferner lag, als jeder Gedanke an eigene Wünsche — ihn dennoch unbewußt den lange schon aufgespeicherten Haß empfinden ließ.

Burghausen drückte dem Verlobten seiner Tochter, dessen peinliche Lage er nur zu gut mit empfand, die Hand und begleitete ihn mit Ulla hinaus.

„Was führt Sie eigentlich nach Berlin, Fritz?“ fragte er dort.

„Ich denke, das wissen Sie? Ulla hat mir mein Wort zurückgegeben. Jetzt freilich — nach dem heutigen Erlebnis — wage ich gar nicht mehr.“

Die Stimme versagte ihm; er wandte den Kopf ab und legte die Hand über die Augen.

Daß Burghausen nichts geahnt, war ihm sofort klar geworden.

(Fortsetzung folgt.)

berer Reserverstellungen, welche durch die Gestaltung der Verhältnisse in den letzten Monaten veranlaßt und zum größten Theile für die Betheiligungen an den chemischen Industrie-Unternehmungen in Boesko und Zalatna, der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, sowie bei der Vereinigten Bau- und Industrie-Gesellschaft vorgenommen wurden. Der Direktionsrath hat die sämtlichen Effekten- und Konsortialbetheiligungen zu den Kursen vom 31. Dezember, und soweit diese Aktiven nicht öffentlich notirt sind, auf Grund solcher Werthungen eingesetzt, durch welche wohl gegen weitere Verluste bei diesen beiden Aktivposten genügend vorgesorgt erscheint. Der Direktionsrath wird der Generalversammlung einen ausführlichen Bericht über alle Engagements der Bank, über ihre sämtlichen Aktiven, sowie über den ganzen Status erstatten, das Detail der Werthungen, Abschreibungen und Reserverirungen vorlegen und alle Veränderungen gegenüber dem Vorjahre darstellen, so daß jeder Aktionär Gelegenheit haben wird, sich ein vollkommen klares Bild über die Situation des Unternehmens zu machen. Selbstverständlich wird auch über das hauptsächlichste Engagement der Industriebank, über die Guthabungen bei der rumänischen und internationalen Petroleum-Gesellschaft, die genaueste ziffermäßige Darlegung erfolgen. Bei diesen beiden Posten wurde von einer Reserverstellung abgesehen, da gegenwärtig die Anhaltspunkte für eine unbedingt zuverlässige Werthschätzung fehlen. Im Zusammenhang mit dem vorgenommenen Wechsel an der Leitung des rumänischen Petroleumunternehmens wurden sowohl auf technischem wie kommerziellen und finanziellen Gebiete umfassende Reorganisationen in Angriff genommen, deren Ergebnisse naturgemäß erst später zutage treten und für die Beurtheilung der letztgenannten Bilanzposten maßgebend sein werden.

Eine Coöperative Gesellschaft der Spirituosenhändler. In Bukarest hat sich eine coöperative Gesellschaft der Spirituosenhändler gebildet, deren Zweck die Credit-Gewährung an ihre Mitglieder, und andererseits die Sammlung und Fruktifizirung der Ersparnisse derselben ist. Das Kapital der Gesellschaft beträgt vorläufig 83,350 Lei, welche von den Gründern derselben gezeichnet wurden. Die Dauer der Gesellschaft ist auf 50 Jahre festgesetzt.

Neue Verkaufsscheine für den Viehhandel. Am 1. Januar 1902 wurden laut Verfügung des Ministeriums des Innern neue Bilette für den Verkauf von Vieh ausgegeben, welche obligatorisch für alle Stadt- und Landgemeinden sind.

Die „Handelsbank“ in Bacau ruft ihre Aktionäre zu einer Generalversammlung am 20. Februar 1902 im Locale der Gesellschaft ein.

Die Industriekommissionen haben konstatiert, daß es im ganzen Lande über 4000 Mühlen gibt. Nach der getroffenen Bestimmung müßten die drei Delegirten des Domänenministeriums sich in jede einzelne dieser Mühlen begeben, um das statistische Inventar aufzunehmen. Da aber diese Arbeit sehr viel Zeit in Anspruch nehmen würde, so hat das Ministerium an die Präfecten bezüglich dieser Mühlen einen Fragebogen übersendet, dessen einzelne Rubriken auszufüllen sind.

Mineralkunde im Districte Argesch. Der Bewohner der Gemeinde Ziblea im Districte Argesch Herr Josef Cornea hat dem Domänenministerium Muster von Steinkohlen, Lignit und Marmor vorgezeigt, welche in der Umgebung der Gemeinde Ciocanesti, Albesti und im Gebirge Moldoveanu dieses Districtes gefunden worden sind. Herr Cornea behauptet, daß in dieser Gegend reiche Minen vorhanden sind, und veranlaßte den Minister an Ort und Stelle eine Commission zu entsenden, um die notwendigen Untersuchungen vorzunehmen.

Eisenbahntagen. Die Gültigkeit der bestehenden Tagen für Mineralwasser von Triest nach Bukarest wird bis zum 31. Dezember 1902 verlängert. Desgleichen für Holz von Darmanesti nach Fiume und Triest. Desgleichen für Calcium Carbit, von Send Gastein und Salzburg nach Bukarest. Die Sendungen für Eisen, Stahl, Gußeisen, Eisengegenständen etc. welche von den unten angegebenen Stationen nach Dangenai geschickt werden, werden folgendermaßen bis zum 31. Dezember 1902 taxirt werden:

Table with columns for station names (Budapest, Vipotvaros, etc.), and sub-columns for different series (Serie A, Serie B) and units (Cent. von 100 Kgr.).

Table titled 'Bukarester Devisen-Kurve' showing exchange rates for various locations (London, Wien, Belgien, etc.) for different periods (3 Monate, 1 Jahr, etc.).

Table titled 'Wasserstand der Donau' showing water levels at various stations (Safu, Severin, Galafat, etc.) for different dates (Am 4. Februar, Am 5. Februar).

Türkische Finanzmisere. Wie man aus Konstantinopel schreibt, dauern die Schwierigkeiten des im Vorjahre neu eingeführten Postanweisungsdienstes fort, da es an den für diesen Zweck nötigen Geldmitteln fehlt.

Digitalisations-Schreibungen. Staatsregie am 26. Febr., (11 März) 1902, Lieferung von Eisengegenständen und andern Materialien für die Anstalten der Regie.

Handelsassoziationen. Zwischen den Herren Eduard Braun und Josef Braunstein, beider Betrieb von Panoramas, Ringelspiele etc.

Neue Firmen. Sofia D. M. Bragadiru Bierhandel „Bereria Luther“ Pitesti. — Albina Carpakilor ist der Name eines kooperativen Spar-, Leih- und Unterstützungsvereines, welcher sich in Bukarest mit einem Kapital von 100.000 Frs. gegründet hat.

Die 42. Ziehung der 5 pCentigen, amortisablen Rente von Jahre 1881—1888, findet am 1. 14. Februar 1902 statt.

Die Transaktion zwischen dem Domänenministerin und den Herren Langeveld, Schramm und Watson et Howell ist durch königliches Dekret promulgiert worden.

Neueröffnung von Stationen für Waarenbeibringung. Mit Beginn des 15. februar l. J. a. St. werden die Stationen Balanca, Elie-Radu, Agosch, Soiasa, Njan und die Halte Gradistea auch Waaren sowie Colis als Fracht- und Gült zur Weiterbeförderung aufnehmen.

Schurflechtertheilung. Herr M. Petrescu hat vom Domänenministerium das Schurfrecht auf dem Gute Cucești Eigentum des Herrn C. N. Vladescu verlangt.

Die Zuckerprämie. In das Budget des laufenden Jahres sind für die Zahlung der Zuckerprämie 2.200.000 Fr. eingetragten. Von dieser Summe wurden als Fabrikationsprämie für den exportierten Zucker bis zum 31. Dezember letzten Jahres 700.000 Fr. und die restlichen 1 einhalb Millionen für den im Lande konsumierten Zucker bezahlt.

Die Gold- und Silberproduktion der Welt. Nach dem neuesten Bericht des Münzdirektors der Vereinigten Staaten soll die Produktion von Gold in der Welt in 1900 12,366,000 Unzen, und diejenige von Silber 172,839,000 Unzen betragen haben, während erstere im vorhergegangenen Jahre 14,859,000 Unzen und letztere 167,578,000 Unzen erreichte.

In den fünf Jahren von 1896—1900 (einschließlich) stellte sich die Goldherzeugung der Welt wie folgt:

Table with 2 columns: Year and Gold production in Unzen. Data: 1896 9,820,075; 1897 11,483,712; 1898 14,016,374; 1899 14,859,285; 1900 12,366,319.

Die Staatsdocks — verpachtet. Wie man uns aus Galatz schreibt, sollen die Gerreidemagazine der Staatsdocks sowie überhaupt die gesammte Installation, sammt dem Abladung- und Ausladungsdienst auf die Waggons, der Banca Agricola verpachtet worden sein.

Offizielle Börsenkurse.

Table of stock and bond prices. Columns include instrument names (Napoleon, Ottoman-Baut, etc.) and their respective values.

Table of exchange rates for various locations like Venedig, London, Paris, etc.

Table of exchange rates for London, Paris, and other cities.

Table of exchange rates for various locations.

Witterungsbericht vom 6. Februar + 0,5 Miternacht, + 2, um 7 Uhr Früh, Mittag + 2. Das Barometer im Steigen bei 764. Himmel unwölkt.

Telegramme.

Die Ermordung des bulgarischen Unterrichtsministers.

Sofia, 6. Februar. Ein furchtbares Verbrechen, welches ganz Bulgarien in Aufregung gebracht hat, wurde heute gegen den Unterrichtsminister Ranceff verübt.

Der Mörder ist mazedonischer Abstammung aus der Gemeinde Welles. Er litt an Verfolgungswahnsinn und wurde deshalb entlassen.

Der ermordete Unterrichtsminister Ranceff galt als ein sehr gebildeter Mann und hervorragender Publizist.

Königliche Ehren für die Lunzevinsas.

Semlin, 6. Februar. An sämtliche Offiziere der Belgrader Garnison erging ein vertraulicher Armeebefehl, wonach sie fortan die Schwestern und Brüder der Königin zu grüßen haben.

Die Abreise des Erzherzogs Franz Ferdinand.

Wien, 6. Februar. Der österreichische ungarische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand ist um 11 Uhr Abends nach Petersburg abgereist.

Der Rücktritt Salisbury's.

London, 5. Februar. Die St. James Gazette behauptet, auf Grund einer aus beglaubigter Quelle geschöpften Nachricht, das der Marquis Salisbury sich von der Regierung am Ende der parlamentarischen Session zurückziehen wird.

Sensationelle Reformen eines Patriarchen.

Wien, 6. Februar. Aus Konstantinopel kommt die Nachricht, daß der Patriarch Joachim der hl. Synode seine neuen wichtigen Projekte behufs Verbesserung der Beziehungen zwischen der orthodoxen autocefalen Kirche und Einführung von Beziehungen zu den Katholiken und Protestanten, endlich betreffs der Reform des Kalenders alten Stils vorgelegt hat.

Die österreich-ungarische Handelspolitik.

Budapest, 6. Februar. Der offiziöse Pesther Lloyd commentirt den Handelsvertrag, welchen Serbien mit Oesterreich hatte, und sagt daß alle serbischen Patrioten sich wie es bereits alle Parteien in Rumänien gethan haben davon überzeugen werden, daß die enge Freundschaft mit Oesterreich-Ungarn die Entwicklung und die Wohlfahrt Serbiens begünstigen würde.

Wien, 6. Februar. In einem Vortrage über die Erneuerung der Handelsverträge mit den Balkanstaaten sagte Universitätsprofessor Grünhut unter Anderm folgendes: Wir können Serbien die Bedingungen auferlegen welche wir wollen, Rumänien und Bulgarien besitzen in dessen wegen ihrer geographischen Lage eine größere ökonomische Unabhängigkeit.

Donnsagung.

Mein kürzlich verstorbenen Gatte Moscu D. Sero war bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Der Anker“ für den Todesfall auf Frs. 5000.— versichert, welcher Betrag mir von dieser Gesellschaft durch ihre General-Repräsentanz, obwohl die Versicherung bloß 2 Jahre bestanden hat, in der coulantesten Weise ausbezahlt wurde.

Ich fühle mich daher verpflichtet, genannter Gesellschaft meinen innigsten Dank auszusprechen, indem ich allen Familienvätern, denen das Wohl ihrer Familie am Herzen liegt, empfehle, sich bei der Versicherungsgesellschaft Anker zu versichern.

Wittwe Bertha Buca Semo. Craiova 17. (30). Januar 1902. 4047

Advertisement for Friedrich Thör, a specialist in skin diseases and impotence, located at Strada Carol Nr. 110.

Advertisement for Dr. Westfried, a specialist in internal diseases and obstetrics, located at Strada Carol Nr. 110.

Advertisement for Doctor Rudolf Velescu, a specialist in eye and children's diseases, located at Strada Nouă No. 7.

Advertisement for Doctor Velescu, a dentist and specialist in painless dental work, located at Calea Victoriei 100.

Advertisement for H. Goldstein, a dentist and specialist in dental work, located at Str. Dönnel 17.

Advertisement for Doctor Baubergher, a dentist and specialist in dental work, located at Strada General Florescu Nr. 3.

Advertisement for Dr. A. Marcel, a specialist in stomach and intestinal diseases, located at Calea Căărășilor 64.

Advertisement for Doctor Viktor Bonachi, a specialist in obstetrics and gynecology, located at Strada Sălciiilor 6.

Advertisement for Dr. Davidovicz, a specialist in skin and venereal diseases, located at Str. Cavafii vechi 9.

Advertisement for Doctor Corneliu Cristeanu, a specialist in surgery and obstetrics, located at Coltea-Spitale.

Advertisement for Dr. Goldenberg, a specialist in surgery and dentistry, located at Strada Doanuel.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 7. Februar 1902

Effecten-Curse:

Table with columns for bond types (e.g., 5% amortizable Rente), purchase price (Kauf), and selling price (Verkauf).

Actien-Curse:

Table listing stock prices for various companies like Banque National, Agricole, etc.

Münzen- und Banknoten-Curse:

Table showing exchange rates for gold, silver, and various banknotes.

Advertisement for 'Anker' brand food products, featuring an anchor logo and the text 'Kranken-Unterstützungs-Verein'.

Advertisement for a 'Stiftungsfeste' (charity festival) on Jan 27, 1902, including details about the program and ticket prices.

Parisier Weltausstellung: 2 goldene und 2 silberne Medaillen.

Advertisement for 'The Berlitz School of Languages' in Bucharest, listing languages taught and school details.

Advertisement for 'Spezialität französischer Weine' (specialty of French wines) from Calea Victoriei 54.

Large advertisement for 'BRENNHOLZ' (firewood) advertising quality and delivery services.

Rönlglich Preussische Forst-Akademie Eberwalde bei Berlin. Beginn des Sommer-Semesters: 7. April 1902.

KOKS

Calea Victoriei No. 51. Beste Qualität in mittelgroßen Stücken für Helios Sirius, Vulcan, Paragins, belgische, Meidinger und andere Oefen.

Table listing different types of coal (e.g., 1000 Kgr. Coes, 500, 250, 100) and their prices.

franco Dimiel Gewicht garantiert. Bestellungen aus der Provinz werden aus allen inländischen Säen und ausländischen Minen prompt effectuirt.

Ziehung 5. Februar

7. Lotterie der STADT SOFIA unter Kontrolle und unter der Garantie des Fürstenthums Bulgarien.

50000 Nummern Seltsame günstige Gewinnchancen. Jede Klasse 25000 baare Geldgewinne.

Jedes zweite Loos gewinnt.

Verzeichniß der 25000 Gewinne incl. 6 Prämien

Table listing prize amounts and corresponding number of tickets for the Sofia lottery.

25000 Gewinne und 6 Prämien welche in sechs Klassen verlost werden. 4601000

Ein halbes Loos Francs 10.—, oder ein viertel Loos Francs 5.—

Zur Bequemlichkeit der Spieler giebt die Direction Vollloose für alle 6 Klassen aus...

Bestellbrief.

Wir ersuchen Sie dieses Formular geschrieben auszufüllen und in geschlossenem Couvert an Adresse frankirt übersenden zu wollen.

Bankhaus Szende & Co. Sofia, (Bulgarien) VII. Geldlotterie der Stadt Sofia.

Bankhaus Szende & Co., Sofia. Ich ersuche Sie um gef. sofortige Uebersendung...

Ich übersende Ihnen inliegend per Postmandat Frs. als Gegenwerth der bestellten Loose.

Stadt, Straße Nr., Distrikt und Comune, Beschäftigung.

NB. Zahlungen können sowohl per Postmandat erfolgen als auch per Zufendung von Check, Banknoten.

PATENT-BUREAU besteht seit 1873. J. Brandt & G. W. v. Nawrocki. BERLIN, W. Friedrichstr. 7.

Advertisement for 'Die Niederlage des Alten Möbel-Magazin's Bossel' in Bucharest, featuring a decorative border and details about furniture.

Ziehung 5. Februar

7. Lotterie der STADT SOFIA unter Kontrolle und unter der Garantie des Fürstenthums Bulgarien.

50000 Nummern Seltsame günstige Gewinnchancen. Jede Klasse 25000 baare Geldgewinne.

Jedes zweite Loos gewinnt.

Verzeichniß der 25000 Gewinne incl. 6 Prämien

Table listing prize amounts and corresponding number of tickets for the Sofia lottery.

25000 Gewinne und 6 Prämien welche in sechs Klassen verlost werden. 4601000

Ein halbes Loos Francs 10.—, oder ein viertel Loos Francs 5.—

Zur Bequemlichkeit der Spieler giebt die Direction Vollloose für alle 6 Klassen aus...

Bestellbrief.

Wir ersuchen Sie dieses Formular geschrieben auszufüllen und in geschlossenem Couvert an Adresse frankirt übersenden zu wollen.

Bankhaus Szende & Co. Sofia, (Bulgarien) VII. Geldlotterie der Stadt Sofia.

Bankhaus Szende & Co., Sofia. Ich ersuche Sie um gef. sofortige Uebersendung...

Ich übersende Ihnen inliegend per Postmandat Frs. als Gegenwerth der bestellten Loose.

Stadt, Straße Nr., Distrikt und Comune, Beschäftigung.

NB. Zahlungen können sowohl per Postmandat erfolgen als auch per Zufendung von Check, Banknoten.

FERNET-BRANCA

Specialität der Fratelli Branca-Mailand
 Via Broletto, 38
 Die einzigen, welche die richtige Zubereitungsart kennen.
 Grosse Ehrenpläne und goldene Medaillen auf den bedeutendsten Nationalen und Internationalen Ausstellungen.
 Apetiterreger u. die Verdauung befördernder, hygienischer Bitter
 Von medizinischen Berühmtheiten anempfohlen.
 Man achte auf die auf der Etiquette schräg angebrachte Unterschrift der Firma FRATELLI-BRANCA & Co. — Man hüte sich vor den zahlreichen Nachahmungen.
 Vertreter in Bukarest: I. LOUIS KLINGER, Str. Calomirescu 7.
 Concessionäre für Südamerika C. F. HOFER & Comp. — Genua.

Droguerie
TOMA BRATULESCU
 Bukarest, Calea Grivița No. 145

Empfehltes: **Fischtbran**
 weiß und gelb, Gelatin und Fischleim, Ferrigateurs, Biberons und Saug-Milch-Flaschen.

Große Niederlage in 4029
Kautschuk-Artikeln
 Bandagen, Verbandstoffe, Instrumente und chirurgische Instrumente

Phosphatische Medikamente
VIN de VIAL



Der Wein von Vial
 ist ein starker Reformatör des Organismus in Fällen von:
 Allgemeiner Schwäche, verspätetes Wachstum, lange Reconvalescenz, Anemie, Appetitlosigkeit, Kräfteverfall, Nervenschwäche.
 Das Medikament wird in der Dose eines Biqueurgläschens vor dem Essen eingenommen. Er ersetzt die unvollständige Ernährung von Kranken und Reconvalescenzen.

Apotheke VIAL, LYON, 36, Place Bellecour 2763
 und in allen Apotheken.

Bitte, verlangen Sie:
Thüringer's Lilienmilch-Seife
 Stück 80 Bani, 3 Stück Lei 2.
 und
Thüringer's Thridace-Seife
 Stück Lei 1.25, 3 Stück Lei 3.50, die zarte, weiße Haut und rosigen Teint erzeugen.

Antifrinin
 (vom Apotheker B. Thüringer erzeugt, ist ein erprobtes und unschädliches
Enthaarungsmittel
 das jedes ausländische und theurere Fabrikat (derselben Wirkung) vollkommen ersetzt.
 Preis Lei 1.50.

Bei jeder Postbestellung bitten wir um Mitsendung von Lei 1.20 für Frachtbrief, Emballage und Transport.



Ziehung 5. Februar

7. Lotterie der STADT SOFIA

unter Kontrolle und unter der Garantie des Fürstenthums Bulgarien

30000 Nummern Seltene günstige Gewinnchancen. Jede Klasse 25000 baare
 Jedes zweite Loos gewinnt. eine Prämie. Geldgewinne.

Verzeichniß der 25000 Gewinne incl. 6 Prämien

Der Größte Gewinn ist im glücklichsten Falle
Pres. 300.000

1	Prämie Gold-Francis	300000
1	Hauptgewinn	100000
1	"	60000
1	"	45000
2	Loose a	40000
1	" a	35000
2	"	30000
1	"	25000
2	"	20000
6	"	10000
15	"	5000
13	"	4000
15	"	3000
35	"	2000
34	"	1500
218	"	1000
221	"	500
34	"	400
321	"	300
950	"	200
70	"	150
6300	"	144
30	"	140
1900	"	125
2042	"	100
1400	"	75
1400	"	50

In dem nur kurzen Zeitraume von 4 Monaten kommt die enorme Summe von

4 Millionen 601.000 Francs

in baarem Gelde unter die Spieler zur Vertheilung.
 Die Lotterie bietet außerdem noch folgende besondere Vorteile:
 Dieselbe ist entgegen allen anderen Lotterien frei von jeder Steuer oder Stempelabgabe an den Staat, demzufolge die entsprechende Summe, die von vornherein in den anderen Lotterien der Staat zum Nachtheil der Spieler vorwegnimmt bei der Sofioter Geldlotterie den Theilnehmern selbst zu Gute kommt.

Demzufolge ferner — nachdem in anderen Staaten der Loospreis um den Betrag der Steuerabgabe (z. B. bei den deutschen Lotterien 20%) erhöht wird — ist hier der Loos-Preis ganz besonders im Verhältnis zu den brillanten Gewinnchancen ein derartig billiger, daß wir jedermann im eigensten Interesse anraten können durch Beteiligung der welche je gewünschten Anteils von der sich bietenden günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen: Durch Ausgabe einer nur geringe fähigen Summe und bei kleinstem Risiko haben Sie die enorme Chance einen Gewinn zu erzielen, den man selbst durch Jahre lange Arbeit nicht erreichen kann.

Der offizielle Plan

der alle von der Lotterie-Direktion festgesetzte Bestimmungen, sowie die Einteilung der sechs aufeinanderfolgenden Ziehungen enthält wird Jedermann bei der Ueberfendung des Looses sofort mitgegeben.

Nach jeder Ziehung erfolgt sofort ohne Aufforderung die Zusendung der Gewinnliste sowie des Erneuerungslooses.

Auszahlung der Gewinne.

Dieselben erfolgen unter strengster Discretion sofort nach jeder Ziehung durch die unterzeichnete Firma in Baar.
 Zur Ueberfendung der Bestellung fügen wir nebenstehendes Formular an welches Sie uns mit Angabe genau und deutlich ausgefüllt in geschlossenem Couvert übersenden wollen. Zur Ausführung einer Bestellung ist die gleichzeitige Ueberfendung des Gegenwertes nötig, was am einfachsten per Postmandat geschieht.

Wir ersuchen postwendend um gest. Zusendung von Bestellungen oder spätestens bis zum ersten Ziehungstage

5. Februar 1902
 um rechtzeitige und prompte Ausführung zu ermöglichen.
 Bei telegraphischen Bestellungen genügt die Adresse

SORA, SOFIA.
 Wir empfehlen als vortheilhafteste Beteiligung zur ersten Klasse

25000 Gewinne und 6 Prämien
 welche in sechs Klassen verlost werden. **4601000**

Ein halbes Loos Francs 10.—, oder Ein viertel Loos Francs 5.—

Zur Bequemlichkeit der Spieler giebt die Direktion Vollloose für alle 6 Klassen aus, wodurch bei einmaliger sofortiger Bezahlung aller 6 Klassen das Gewinnrecht für alle 6 Klassen erworben wird und die jeweilige Erneuerung der einzelnen Klassen erspart wird.
 Die Listen werden auch in diesem Falle nach jeder Ziehung zugesandt und wird bei Auszahlung der in den 1.—5. Klasse auf Vollloose gefallenen Gewinnbeiträge zugleich der für die Nachklassen bezahlte Kaufpreis zurückerstattet.

Gebrüder Offenstadt, Sofia [Bulgarien].

Bestellbrief.

Wir ersuchen Sie dieses Formular geschrieben auszufüllen und in geschlossenem Couvert an Adresse frankirt übersenden zu wollen.
 Einfache Briefe nach Sofia kosten 15 Cts., ref. 40 Cts.

Gebrüder Offenstadt Sofia, (Bulgarien)
VII. Geldlotterie der Stadt Sofia.
 unter Garantie des Fürstenthum Bulgarien.

Herrn Gebrüder Offenstadt Sofia,

Ich ersuche Sie um gest. sofortige Ueberfendung

..... halbes Loos a Pres. 10.— halbes Loos a Pres. 57.68
 viertel viertel 25.80
 Zur 1. Klasse der 7. Lotterie der Stadt Sofia Gültig für alle sechs Klassen der Lotterie.

Nicht Gewünschtes ersuchen durchzustreichen.

Ich übersende Ihnen inlegend per Postmandat Pres. als Gegenwerth der bestellten Loose.

Stadt
 Straße Nr.
 District und Comune
 Beschäftigung

NB. Zahlungen können sowohl per Postmandat erfolgen als auch per Zusendung von Check, Banknoten. Kleinere Beträge werden auch in Briefmarken angenommen in ref. oder Werthbrief. Alle ausländische Werthe werden in Zahlung angenommen.

Salbe Amerik. Buchführung
 gegen Schnupfen. lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert.
 Zu finden bei Apotheker Verlangen Sie Gratisprospekt.
Jacobi, Strada Patria S. Frisch, Bucherepette, Zürich.
 Preis Lei 1. 3676

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co

Elberfeld



SOMATOSE

ein aus Fleisch hergestelltes und die
 Nährstoffe des Fleisches (Eiweißkörper und Salze)
 enthaltendes Albumosen-Präparat
 geschmackloses, leicht lösliches Pulver.
 als hervorragendes

Kräftigungsmittel

für
 schwächliche in der Magenkranken,
 Ernährung zurückgebliebene Wöchnerinnen, an englischer
 Personan, Krankheit leidende Kinder,
 Brustkranken, Genesende,

besonders für
Bleichsüchtige
 ärztlich anempfohlen.

Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an
 Erhältlich in den Apotheken und Droguerien
 Nur echt, wenn in Originalpackung.

Hotel

Concordia

Bucarest **Bucarest**
 Strada Smărdan Strada Smărdan

Im Centrum der Stadt gelegen, in der Nähe des Justizpalastes, der Post und der Depositenkasse, der Nationalbank, mitten in der Handelswelt, ist in die Administration des Unterzeichneten übergegangen und gänzlich nach modernem Comfort renovirt worden.

Geräumige Zimmer, behaglich eingerichtet, von 1 Fr. 50 aufwärts.

Ein gemeinsamer Saal, den hygienischen Anforderungen entsprechend, ist vorhanden.

— 50 bani zum Uebernachten. —
 Hochachtungsvoll
N. GOLDSTEIN.